

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

230 (21.5.1929) Dienstausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 ... Einzelpreise: Werktags-Nummer ... Sonntag-Nummer 15 ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ... Karlsruhe, Dienstag, den 21. Mai 1929.

Steuern und Berle von ... Reichsminister ...

Ein Zugeständnis Amerikas.

Vorübergehende Herabsetzung der Schuldenforderungen an Deutschland. / Eine Schwenkung in der Schuldenfrage?

(Eigener Kabeldienst der "Badischen Presse".) INS. Washington, 21. Mai. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich entschlossen, ihre Schuldenforderungen an Deutschland zu modifizieren...

Wie sich der Beschluß auswirken wird.

F.H. Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Zugeständnis, das die Amerikaner machen wollen, erweist sich nach Informationen, die unser Korrespondent einziehen konnte, als recht geringfügig...

Die alliierte Einheitsfront hergestellt.

F.H. Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Um 9 Uhr abends verließ gestern der Belgier Franqui das Beratungszimmer und erklärte freudbestrahlend den dortigen Journalisten: „Nunmehr ist die Einheitsfront der Alliierten hergestellt, alles kommt darauf an, daß Dr. Schacht keine Dummeheiten macht.“

Um 10.30 Uhr war die Beratung der Alliierten beendet. Es bestätigte sich, was Franqui erklärt hatte, daß ein alliierter Front hergestellt wurde, aber nur in einer Frage, daß nämlich die von Owen Young gemachten Vorschläge wegen der deutschen Jahreszahlungen in einer Durchschnittshöhe von 2,56 Milliarden nur unter der Bedingung von den Alliierten angenommen würden...

Für Oesterreichs Anschluß.

Anschlußkundgebung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes in Karlsruhe.

Karlsruhe, 20. Mai. Im Mittelpunkt der Tagung des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, die an den Pfingstfeiertagen in Karlsruhe zahlreiche Vertreter aus den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches und Oesterreichs versammelt hatte, fand eine eindrucksvolle Anschlußkundgebung im großen Bürgergymnasium des Rathauses am Sonntag mittag statt...

lich Zulammengedörige nicht künstlich getrennt werden kann, daß die vollzogene Scheidung der beiden Staaten gegen göttliches und menschliches Recht verstoßt und deshalb auf die Dauer keinen Bestand haben darf...

Die Besprechungen im Weißen Hause, die hier als die beinahe erregteste politische Konferenz seit Jahren betrachtet werden und die daher die ganze Hauptstadt in Aufregung versetzen, werden als Bestätigung dafür angesehen, daß Präsident Hoover der Lösung der Reparationsfrage ausschlaggebende Bedeutung beimißt...

überhaupt angesehen. Trotzdem das von Regierungsseite kategorisch verneint wird, wird angenommen, daß diese Möglichkeit unbeschadet der Zustimmung der Parteiführer zu einem Kampf gegen den Reparationsnachlaß im Kongreß führen könnte...

Ein klares Bild könne man sich im Augenblick nicht machen, da zunächst erst die Frage geprüft werden müßte, worauf die Motoren-Pannen zurückzuführen seien...

Edener über die Sturmfahrt.

Noch keine Klarheit über die Motorenpannen.

M. Friedrichshafen, 21. Mai. Dr. Edener, der am Sonntag nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, gewährte unserem Sonderberichterstatter eine längere Unterredung, während der er sich ausführlich über die letzte Fahrt des "Graf Zeppelin" äußerte...

Das Vorwärtkommen immer langsamer geworden. Der starke Mistral habe das Schiff einfach nicht mehr vorwärts kommen lassen. Die Böen hätten etwa 90 bis 95 Stundenkilometer betragen...

Alle vier Motoren hatten dieselbe Panne, nämlich Bruch eines Schwungradgewichtes an der Kurbelwelle. Er habe sich sofort mit Lyon in Verbindung gesetzt und Hilfe für Notlandung in Balence erbeten. Ueber dem Flugplatz von Balence habe er jedoch so starke Winde angetroffen, daß an eine Landung nicht gedacht werden konnte...

Ueber seine Absichten äußerte sich Dr. Edener dahingehend, daß er nach den Besprechungen mit Dr. Maybach am Mittwoch nach Cuers zurückkehren werde, um am Donnerstag oder Freitag das Luftschiff nach Friedrichshafen zu bringen. Die beiden am Samstag nach Toulon abgegangenen Motore seien bereits am Sonntag eingetroffen.

Das Vorwärtkommen immer langsamer geworden. Der starke Mistral habe das Schiff einfach nicht mehr vorwärts kommen lassen. Die Böen hätten etwa 90 bis 95 Stundenkilometer betragen und die Kraft der Motoren hätte gerade dazu ausgereicht, diese Windgeschwindigkeit anzukämpfen...

Ueber seine Absichten äußerte sich Dr. Edener dahingehend, daß er nach den Besprechungen mit Dr. Maybach am Mittwoch nach Cuers zurückkehren werde, um am Donnerstag oder Freitag das Luftschiff nach Friedrichshafen zu bringen. Die beiden am Samstag nach Toulon abgegangenen Motore seien bereits am Sonntag eingetroffen.

Reichstagspräsident Löbe das Wort, um über den Stand der Anschlußfrage in Deutschland zu sprechen. Er ging aus von den einträumlichen Anhebungen für die Vereinigung beider Länder, die im letzten Jahre stattgefunden haben, und führte dann weiter aus: „Der Gedanke des Handreichs in der Frage des Selbstbestimmungsrechtes mag manchem unter den Siegerstaaten nicht so fern gelegen haben. Mit einem Handreich hat sich Polen Wilnas bemächtigt, mit einem Handreich hat Litauen Memel besetzt, mit einem Handreich wurde Triume Italien einverleibt. Gerade weil niemand in Deutschland daran denkt, unser Land in neue Konflikte und gar Europa in einen neuen Krieg zu stürzen, halten wir daran fest, daß der Kampf um die Gewährung des Selbstbestimmungsrechtes von uns nur auf legalen Wege zu Ende geführt werden kann, daß wir unser Ziel nur verfolgen, weil es der freie Wille der Deutschen Oesterreichs ist, den staatlichen Zusammenschluß herbeizuführen, daß uns aber niemand daran hindern kann, bis zur Erreichung des vorenthaltenen nationalen Rechtes alles zu tun, um unsere staatlichen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen so anzugleichen, daß die ohnehin vorhandene Gleichheit von Sprache und Kultur, Sitte und Land dadurch auch ihre äußerliche Dokumentierung findet.“

Sprach über die Geschichte der Anschlußbewegung in Oesterreich. Er unterstrich, daß die Anschlußbewegung in Oesterreich ein Faktor sei, mit dem die Welt rechnen müsse. Frankreich und die Tschechoslowakei seien die stärksten Anschlußgegner. Die Anschlußbewegung sei eine herrliche revolutionäre Bewegung, weil sie neu, weil sie jung sei, weil sie sich gegen den Willen einer Welt durchsetzen wolle.

Reichsjustizminister a. D. Koch-Weser wies darauf hin, daß Staat und Volkstum nicht dasselbe seien. Wir wüßten heute, daß zu uns gehöre, wer durch Sprache, Sitte und Kultur Deutscher sei, wer mit uns in hartem Erleben zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiebet sei. Wir wüßten heute, daß unbedenklich um die Landesgrenzen jenseits der Grenzen Brüder lägen, die zu uns gehören. Bei den Oesterreichern könne man sich nicht mit dem Gedanken zufriedengeben, daß sie Angehörige unseres Volkes seien, sie müßten auch Angehörige des Reiches werden. Der österreichische Beamte habe Qualitäten gesammelt, die für ganz Deutschland von hohem Werte seien würden. Er leide unter der Enge der jetzigen Verhältnisse. Ueberall in Deutschland müsse er ein gern gesehener Mitarbeiter werden. Die Juristen leisteten in der Anschlußfrage Vortragsarbeit. Bestehendes erhalten könne die Gewalt. Bestehendes zerstören könne auch die Gewalt, Bestehendes fortentwickeln aber könne nur das Recht. Der Völkerverbund müsse die Kraft haben, Recht zu schaffen, heilige und ewige Gefühle zu verwirklichen, die in den Völkern schlummerten. Deutschland und Oesterreich gehörten im Völkerverbund auf die Seite der Unterdrückten. Deutschlands Aufgabe sei es, der Unterwelt der Unterdrückten zu werden.

Universitätsprofessor Machatschek-Wien wandte sich gegen die Ansicht, daß nur immer der schwächere Bruder um die Aufnahme ins große Vaterhaus bitten solle. Sollen sei auf

so kleinem Raum und unter so schwierigen Verhältnissen eine solche Summe von Kulturleistungen vollbracht worden wie in dem oft geschmähten Oesterreich. Auf kulturellem Gebiet liege Oesterreichs Geschenk an das große Vaterland.

Auch in den übrigen Ansprachen kam die Ueberzeugung von der engen Verbundenheit der beiden Länder immer wieder zum Ausdruck.

Der Anschließungsfrage waren Sitzungen der Ausschüsse vorangegangen. Im Schlußauschuß berichtete Universitätsprofessor W. A. H. Wien über „Aufgaben der Angleichung im Geographielehrunterricht“, im Wirtschaftsausschuß Dr. Höpfer-Viebig über „Wege zur österreichisch-deutschen Wirtschaftseinheit“ und im Rechtsauschuß Reichsjustizminister a. D. Koch-Weser, Berlin über „Österreichisch-deutsche Rechtsangleichung.“ Eine Delegiertenversammlung trat schließlich mit künstlerischen Darbietungen umrahmt die Tagung, an die sich eine Konferenz der Landesverbände Württemberg, Hessen, Hessen-Nassau und Baden anschloß.

### Poincarés Forderungen.

Frankreich bleibt unnachgiebig.

Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Poincaré hielt gestern in Douaumont eine Rede, in der er mitteilte, daß das Dorf nicht mehr aufgebaut werden solle. Er sprach über den Ursprung des Krieges

und behauptete selbstverständlich, daß der Krieg von den Mittelmächten hervorgerufen worden wäre. Selbstverständlich war auch, daß er sich lang und breit über die angebliche Verletzung der belgischen Neutralität verbreitete. Man zieht daraus den Schluß, daß Belgien und Frankreich bei der Regelung der Reparationsfrage zusammengehen bzw. daß die Franzosen die vollkommen unbedingten Forderungen der Belgier unterstützen wollen. Ueber die

#### Sachverständigenberatungen

erklärte Poincaré, daß eine bindende Regelung in der Reparationsfrage nicht dazu führen dürfe, daß Frankreich irgendwelche Auslagen selbst tragen solle und daß es für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete und für seine Zivil- und Militärpensionen entschädigt werden müsse. Poincaré behauptete, daß Frankreich alles getan habe, um eine allgemeine Wiedervereinigung herbeizuführen und daß es infolgedessen von seinen Forderungen immer wieder Nachlässe bewilligt hätte. Die Durchführung des Damessplanes habe Frankreich zurückerstattet, und die weitere Durchführung hätte ihm neue Vorteile gebracht. Dennoch habe Frankreich dem Zusammentritt des Sachverständigenausschusses zugestimmt und habe alles getan, um die Arbeiten der Sachverständigen zu erleichtern. Die französischen Delegierten hätten in keinem Augenblick die Arbeit ihrer Kollegen behindert oder verzerrt. Sie hätten sich immer dagegen gewandt, daß der Dawesplan gegen ein unvorteilhaftes Regime eingetauscht werde.

Poincaré fügte hinzu, daß er noch nicht wisse, ob die berechtigten Forderungen der Franzosen Genugtuung erhalten würden. Ebenfalls wisse er, ob die Sachverständigenberatungen zu endgültigen Beschlüssen führen würden. Eine bestimmte Meinung werde sich die französische Regierung erst bilden können, wenn vielleicht schon in der nächsten Zeit ein Gesamtbericht überreicht würde. In diesem Augenblick wolle die französische Regierung lediglich die Vorschläge prüfen, doch würden ihre Beschlüsse nur im Einvernehmen mit dem parlamentarischen Komitee und mit dem Kabinett selbst gefaßt werden.

Schließlich erklärte Poincaré, daß eine endgültige Lösung der Reparationsfrage nicht dazu führen dürfe, daß Frankreich, das verwundet worden sei, selbst die Kosten tragen müsse. Im allgemeinen klang die Rede Poincarés ziemlich gemäßig, aber auch außerordentlich zurückhaltend. Man hätte erwartet, daß der Ministerpräsident bestimmte Mitteilungen über die Absichten und Ansichten Frankreichs machen würde.

### General Fengs Kriegserklärung

Der Bürgerkrieg in China.

INS. Schanghai, 21. Mai. Der neue drohende Bürgerkrieg in China ist jetzt offen zum Ausbruch gekommen. Nach hier vorliegenden Meldungen hat der sogenannte christliche General Feng eine formelle Kriegserklärung an den Generalissimus der Kantingernationalen Regierung Tschiangkaifschai gefaßt. Diese Erklärung ist Fengs Antwort auf das Ultimatum Tschiangkaifschais, in welchem dieser ihn aufgefordert hatte, seine Kräfte einzustellen. Als Rechtfertigung für sein Vorgehen erhebt Feng die Befehlsbefugnis, das Tschiangkaifschai sich zum Diktator von China machen wolle.

Feng zieht eine Armee von etwa 150 000 Mann in den Provinzen Honan und Schansi zusammen. Es wird hier angenommen, daß das Ziel seiner Operationen Hsuhowfu, die nördliche Schlüsselstellung gegen Kanting ist. Die Truppen Fengs haben 13 Brücken der Peking

—Santau—Lunghai—Eisenbahn zerstört. Auch wird behauptet, daß seine Truppen sich in Plünderungen und anderen Ausschreitungen ergehen.

### Eröffnung der Weltausstellung in Barcelona

Madrid, 21. Mai. Am Sonntag fand in Barcelona die feierliche Eröffnung der Weltausstellung statt. Die Festungsbatterien und die Geschütze der etwa 50 im Hafen vor Anker liegenden spanischen und fremden Kriegsschiffe feuerten Ehrensalut ab. Primo de Rivera, der Bürgermeister von Barcelona und der Direktor der Ausstellung hielten Festansprachen. Am Abend fand ein Festessen statt, auf dem der König eine Rede hielt, in der er die Bedeutung des Tages für die spanische Geschichte hervorhob. Die Regierung kündigte

## Protestationsfeier in Speyer.

Die evangelische Welt huldigt den Vätern der Protestation.

Speyer, 21. Mai. Die Stadt steht im Festschmuck. Aus ihrem reichen geschichtlichen Erbe heraus begehrt sie die Erinnerung an eines ihrer größten weitrtragendsten Ereignisse, an die 400-Jahrfeier des Reichstages zu Speyer

von 1529, wo sechs Fürsten und vierzehn Städte gegen allen Gewissenszwang und alle Gewissensjahung protestierten, woraufhin die Evangelischen den Namen Protestanten erhielten. Nicht nur die Protestanten ganz Deutschlands, auch die deutschsprachigen Kirchen außerhalb des Reichsgebietes haben ihre Vertreter entsandt. Die evgl. theologischen Fakultäten und die 14 protestierenden Städte sind ebenfalls vertreten. Das Historische Museum der Pfalz, das die Pflege der Geschichte der Heimat als eine seiner wesentlichsten Aufgaben betrachtet, nimmt in einer Sonderausstellung „Der Reichstag zu Speyer“ Anteil an den festlichen Veranstaltungen dieser Tage. Speyer hat alles getan, um die Scharen der Festgäste würdig zu empfangen. Die Stadt grüßt mit wehenden Wimpeln, mit Tannenzweigen und Guitlandern.

Dort, wo vor 400 Jahren die Protestationsurkunde übergeben wurde, kam ein

#### Festspiel.

verfaßt von Oberkirchenrat D. Münzinger-Landau zur Aufführung, das, von Schauspielern des Landestheaters der Pfalz und des Saargebietes gespielt, in kraftvollen, martigen Worten die damalige glaubensstarke Zeit ersehen ließ, das mit dem Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ Höhepunkt und Krönung erhielt. Anschließend daran fand die Beleuchtung der in Hohenlohe im Jahre 1894 erbauten Gedächtniskirche statt.

Warmes, tiefes Glodengeläute tönt von der Dreifaltigkeitskirche und gibt dem frischfröhlichen, helläugigen Tag die erste Weile. Unter Musikklängen ziehen schon um 8 Uhr früh die neuangekommenen Gäste durch die festlichen Straßen, immer mehr kommen, Menschenströme wälzen sich vom Bahnhof herein. 46 Extrazüge sind eingelegt, dazu kommen die fahrplanmäßigen Züge, außerdem 38 große Sonderzüge (Rheindampfer), die unendliche Reihe von Autos, Motorrädern und Omnibussen. Die Gotteshäuser fallen kaum die Menschenmenge.

#### Überall ist Gottesdienst.

in der Heiliggeist-, der Dreifaltigkeits- und vor allem der Gedächtniskirche. Zahlreiche Parallelgottesdienste, die z. T. nicht vorgelesen waren, mußten überall im Freien abgehalten werden. Die Gotteshäuser zeigten nicht aus. Allein in der Gedächtniskirche lauteten ungefähr 5000 Andächtige der Festpredigt des Geh. Kirchenrates Universitätsprofessor Dr. Kendorff-Leipzig. Vom trögigen Rein, vom freudigen Ja und vom dankbaren Amen sprach der Redner, der Paulus und Luther gegenüberstellte, die beide in gleicher Lage aus freudigem Glauben heraus zu Bekennern des allein auf das Evangelium gegründeten „Ja“ wurden. Wir sollen Ja rufen in unsere eigenen Herzen, daß das Ja von einem Amen getränkt sei. Die Rede war von herzhaftem, verständlichem Geiste. Dr. Kendorff betonte, daß es sehr erfreulich wäre, daß bei der Zerkerung der heutigen Kulturwerte fromme Katholiken und gläubige Protestanten sich die Hand reichen und zusammenstehen gegen die Feinde der Kultur.

Die einzelnen Prediger der anderen Kirchen waren in der Dreifaltigkeitskirche Senior D. Stöckl-Wien, bei Heilig-Geist Kirchenrat Gauher-Speyer, am 11 Uhr in der Gedächtniskirche Oberkonsistorialrat Domprediger D. Richter-Berlin, in den zweiten Gottesdiensten in der Dreifaltigkeitskirche und bei Heilig-Geist Stadtpfarrer D. Hesselbacher-Baden-Baden und Kirchenrat Kleinmann-Ludwigshafen.

Aufwand an Ausstattung und Eleganz, eine behagliche Mischung von Dame und hüben Mädchen; nicht durch das Spiel wirkend, sondern durch die blendende Erleuchtung. Das Hinüberwechseln von dem Pariser Stadtrat zu Monsieur Topaze hat sie z. B. aus purer Eitelkeit verpaßt. — Ausgezeichnet Richard Knabe als Familie; etwas flüchtig und übertrieben H. Gerhard als Internatsdirektor Mache; nicht übel das blaukrumpfhafte hysterische Fräulein Mache der Friedel Lüderich.

### „Madame Butterfly“.

Gastspiel: Jovita Fuentes.

Diese Oper umschließt das tragische Liebesidyll der kleinen Japanerin Cho-Cho-San mit dem doch leichtfertig handelnden amerikanischen Leutnant Pinkerton. Diese kleine Cho-Cho-San gehört zu den ruhrenden, lieben und lebenden Frauengestalten Puccinis, der feinsinnig ihre zarten Seelenstimmungen in Musik einzufangen weiß. Die Musik, ein buntes, schillerndes Mosaik von Melodien, ist in ihrer Haltung lyrisch und weich, führt den „sernen Osten“ in Harmonien und Rhythmen nahe, ohne die italienisierende Melodie zu vernichten. Im zweiten Akt sieht die dankbare Arie voll Empfindung der Japanerin, und das Finale dieses Aktes fesselt immer wieder durch den feinen Stimmungsdruck. Die Musik, die in diese „Madame Butterfly“ herumgeschrieen ist, ist weich, süß, wie Duft aus exotischen Gärten.

Jovita Fuentes reißt auf diese einzige Partie; es liegt so nahe, daß sie sich ungewöhnlich stark in die Seelenorgane eingelebt hat; dazu kommt die ganze Anlage des Spieles, die ihr von Natur aus näher liegt als unseren deutschen Darstellerinnen. Jovita Fuentes ist ein lebenswürdiges, zartes Figürchen und als Cho-Cho-San schon durch die äußere Erscheinung fesselnd. Eigen ist ihr die Einzelbewegung auf den Schnelrhhythmus zu stellen, dabei fließen natürlich auch Oportegien mit ein, die aller Welt gehören. Als echte Künstlerin lernt sie wahren Stimmungs- und Empfindungsdruck, von der rührend findlichen Freude bis hinüber zum tiefsten Schmerz. Erschütternd die Todeszene. Die Stimme ist nicht auffallend groß. Das Orchester muß schon mit besonderer Disziplin behandelt werden, um sie nicht bei Steigerungen zu decken. Die ganze Art in der Behandlung des Soprans, in der Tonbildung, in der Führung, in der Festigkeit, in der lebendigen ausdrucksvollen Verwendung zeigt auf eine gute italienische Gelangskunst hin. Jovita Fuentes erntete starken und herzlichen Beifall.

Die übrigen Partien sind aus zurückliegenden Aufführungen bekannt. Der Leutnant (Wilhelm Kowitz) und der Konul (Karlheinz Löser); gelanglich glücklich für Puccinis Melodie und in der Darstellung sicher und eindrucksvoll. — Diese weiche Lyrik liegt Kowitz, er hat Sinn für das letzte Spiel der Melodien des echten Puccinis, auch Sinn für Farbigkeit, für die dramatischen Aufschwünge; nur gegenüber der kleinen Japanerin hätte er, die Stimme und ihr Ausmaß berücksichtigend, mehr langliche Zurückhaltung dem prachtvoll spielenden Orchester geben können.

an, daß auf Wunsch des Königs der normale Zustand an den Unruheständen baldigst wieder hergestellt werden soll und die geschlossenen Säulen ihre Tore zum Wintersemester wieder öffnen würden.

### Ein Auto vom Zuge erfasst.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Am ersten Feiertag wurde auf einem Uebergang am Bahnhof Ingelbach ein Personenauto von einem Personenzug überfahren. Der Besitzer des Wagens, ein Künstler aus Köln, war sofort tot. Seine Ehefrau starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Die Tochter, die das Auto lenkte, erlitt leichtere Verletzungen. Nach Angabe eines Augenzeugen hat die Lokomotive vor dem Uebergang Signale gegeben, die die Führerin aber anscheinend überhörte.

Unter ungeheurer Anteilnahme der harrenden Massen der Zuschauer bewegte sich

#### der Festzug.

dem das Thema „Die Väter der Protestation“ erscheinen zum Festtag zu Grunde lag, vom Gedächtnisplatz durch das historische Altportal, vorbei am altwürdevollen Dom zum Festplatz. Die Hesen mit Landgraf Philipp eröffneten den Zug. Sachien mit Kurfürst Johann, Melanchthon und Agricola bildeten die nächste Gruppe. Mit großem Beifall wurden die Brandenburger mit Markgraf Georg begrüßt. Auch die Herzöge Ernst und Franz von Braunschweig-Lüneburg wurden treffend dargestellt und nachdem die Anhaltiner mit ihrem Fürsten Wolfgang hoch zu Hof vorbeigezogen waren, folgten die 14 Städte der Protestation. Den Bannerträger der Städte folgten die Stadtoberhäupter in ihren mäterischen Trachten. Den Schluß des Festzuges bildeten die zwei Bürgermeister der Reichsstadt Speyer mit Gefolge. Es war ein prachtvolles Bild. Auf stolzen Pferden, in schweren Ritterrüstungen, in schwarzen Tafaren und bunten Venen die Väter der Protestation vorbeiziehen zu sehen.

Nach Beendigung des Festzuges strömten die nach Zehntausenden zählenden Zuschauer zum Städtischen Festplatz, wo kurz vor vier Uhr eine prächtige Massenfundgebung

stattfand, in deren Verlaufe Direktor Dr. J. H. H. H. H. Berlin und Generalsekretär Dr. Geißler-Leipzig über das „Deutsche Gewissen“ bzw. „das deutsche evangelische Gewissen im Kampf“ sprachen. Lebende Bilder auf einer großen Freibühne, dargestellt von Teilnehmern des Festzuges, stellten die drei großen Epochen der Protestation von Wittenberg bis Speyer dar. Luther in Worms“ sprach Dr. Geißler-Leipzig mit bereiten Worten. Zum Schlußbild „Die Protestation in Speyer“ sprach Pfarrer Lind-Speyer über „Der Sieg des evangelischen Gewissens“. Der heutige Tag dürfte mit Recht den Namen tragen: Die zweite Protestation von Speyer und zwar im Sinne von Widerspruch und Bekenntnis. Das gemeinsame Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ beschloß die Kundgebung. Abends fand ein Gesellschaftsabend mit Ansprachen und kurzen Vorträgen der Univ.-Prof. Geh. Rat D. Dr. Schubert-Heidelberg und Dr. A. H. H. H. Erlangen statt.

### Die Grüße des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an Kirchenpräsident Kleinmann-Speyer folgendes Telegramm gerichtet: „Zur 400-Jahrfeier der Protestation gegen den Reichstagsabschied von Speyer sende ich im Gedanken an das für die deutsche evangelische Kirche so bedeutende Ereignis von 1529, mit Ihnen vereint, allen Festteilnehmern meine herzlichsten Grüße. Möge die heutige Versammlung so vieler evangelischer Vertreter aus Deutschland und seinen Nachbarkstaaten zur Erhaltung und Festigung des evangelischen Geistes und der inneren Verbundenheit aller, die der evangelischen Kirche angehören, beitragen.“ v. Hindenburg, Reichspräsident. Kirchenpräsident Kleinmann-Speyer antwortete folgendes Antworttelegramm an Reichspräsident v. Hindenburg: „Tausende evangelischer Christen des deutschen Westens geloben heute vereint mit den leitenden Männern des gesamten deutschen Protestantismus dem großen Führer in des Vaterlandes Not in tiefster Dankbarkeit für seinen herrlichen Festzug und im Bewußtsein innerster Verbundenheit unentwegte Gefolgschaft treuester Pflichterfüllung in der Kraft evangelischen Glaubens und der Zuht protestantischen Gewissens.“ i. A. Kirchenpräsident Kleinmann.

### Mag Ballenberg-Ensemble.

Marcel Pagnol: „Das große ABC“.

Viele werden enttäuscht gewesen sein, Ballenberg nicht als Hanswurst, sondern als tragisch umwitterte Gestalt gesehen zu haben. Marcel Pagnol ist unschuldig an der Sache; denn sein Stück ist schlecht und der letzte Akt geradezu unmöglich. Ballenberg schmeißt die Kiste. In den ersten drei Akten ein prachtvoller, menschlich ergreifender Idiot Topaze; im letzten redet er den Schwindel Pagnols in Grund und Boden.

„Das große ABC“ ist die Lehre davon, daß man die Gauner übergaunern muß, daß die alten Redlichkeitsbegriffe überlebt sind. Man kann dieses Thema von der witzigen Seite anpacken, aber man kann es nicht so tolerant nehmen, wie Pagnol es tut, man kann nicht einfach einen tugendhaften Magister Topaze hinstellen, der durch allerlei Zufälle und (welscher Tiefinn!) durch den Einfall einer Mondfinsternis zu einem der geriebtesten Gauner seiner Zeit wird. Pagnol verliert zwar eine Rechtfertigung, eine vollkommen beziehungslose Rechtfertigung, indem er seinen Topaze große Töne von Erkenntnis alles Irdischen usw. reden läßt. Ballenberg jedoch macht aus dem Ernst einen Zug; er schraubt den Magister Topaze ins Pathetische, er sagt das, was Pagnol als Idee vorgezeichnet haben möchte, als betonten Affekt; wie ein Konditor gießt er die eiskalten Verzierungen, die Zuckerhörnchen über die schlecht gebadene Lort. Und denkt, ohne Hochmut, in komischer Einfalt: die Hauptsache ist Ballenberg.

Wer den Hanswurst sehen wollte, kam nicht auf seine Rechnung; wer sich wieder einmal nach einem echten Ballenberg sehnte, der konnte hochbefriedigt schmunzeln und staunen über die Unerhörlichkeit dieses Künstlers, über den abwechslungsreichen und doch einheitlichen Rhythmus seiner Darstellung, über die auch in der einfachsten Szene immer wieder herausprudelnde Ueberlegenheit eines kraftvollen und urwüchsigen Menschen. Ballenberg gab dem Herrn Topaze einen tragischen Einischlag, den er mit unendlicher Behutsamkeit drei Akte hindurch immer wieder aufhob, so daß ihm im vierten eigentlich nichts anderes mehr übrig blieb, als den kinaufgewirbelten Magister in seiner Magister-Rhetorik und in seiner Magister-Phrasologie aufzulösen. Pagnol würde sein unbedeutendes Stück sicher nicht mehr erkannt haben. Ja, Ballenberg! — Hoch Ballenberg!

Das Ensemble war nicht besser und nicht schlechter als die durchziehenden Ensembles eben sind. Garrison als Stadtrat und Schieber tat des Guten etwas zu viel; mit solchen Grimaßen kann man auch auf dem Jahrmarkt als Eisenfresser und Feuerstroluch auftreten. Blanche Dergan gab die Sissy mit einem enormen

### Schwank im Konzerthaus.

Gold und Silber lieb' ich sie sehr, kann's auch gut gebrauchen... Unter diesem Motto läßt das Landestheater dem „Silbernen Kamin“ den „goldene Kalb“ nachfolgen, hoffentlich ohne sich zu verhehlen, daß das Silber jenes Kaminens wie das Gold dieses Kalbes nur in die Boranschläge des Kästlers eingeseht werden kann, literarischen Kurzwert aber kaum besitzt. — Seiner Naturgeschichte nach ist „Das goldene Kalb“, das am Freitagabend im Konzerthaus zum erstenmal das Rampenlicht erlebte, eine recht harmlose Züchtung aus der Schwantmenagerie von Otto Schwarz und Karl Mather. Den obligaten Tanz um das belagte Kalb vollführt... Aber soll man das ausführlich erzählen? Es genügt, wenn man vorstellt: Bobby Bekkerman, smarter amerikanischer Filmdirektor, nach Birkenwalde gekommen, um seine Verwandten auf ihre Erwidrigkeit zu prüfen; Matthias Bockler, Bürgermeister, mit einer selbst in Birkenwalde nicht orisüblichen Beschränktheit begabt, samt Familie, die den ersten besten Bagabunden für den Infognito-Bobby halten; die Bagabunden, ein Idealhaute obelster Schwantmischung, jowerrärer Beherscher der ganzen dreitägigen Schwantmsituation, der Schwantmsituation wie der Situationschwankchen, die die mit wirklichen Einfällen nicht überlastete Handlung etwas aufplustern. — Dieses pseudo-goldene Kalb spielt mit bewährter Komik ausgezeichnet Paul Müller; der Hauptteil der vielen (und gründlich zwerchfellerhöhlerten) Vacher ist auf seiner Seite, am meisten in der grotesken Filmprobesezene mit Silde Wilsler, für die mehr die Darsteller als die Schwantmlaute verantwortlich zeichnen. Auch Hugo Höcker und Hermine Ziegler sind Säulen des Schwanks; er gibt dem Bürgermeister eine genußvoll besonnene Trottelhaftigkeit, sie schmachtet mit der Inbrunst gereifterer Jahre. Weiter: Eva Quaiser, ungemein hoffentlich temperamentvoll; Kurt Bortfeldt, ein hübscher Irischer Jüngling; Fritz Herz, ein sehr überzeugend volder Oberförster; Alons Kloeble, Millionär von gut amerikanischer Haltung; Marie Genter, Hausbälterin von sympatischer Resoltheit; Paul Gemmede, Katsdiener, der fliehend fortzieht. Die Regie: Ulrich von der Trend; was konnte sie angichts der ganzen Sachlage Besseres machen, als einen behäbigen Schwantmüller festzuhalten? — Die Zuschauer unterhielten sich gut und lachten nicht mit Beifall. Dr. H.

Der Forscher. Als der geistreiche Friedrich Wilhelm IV. der Aufführung des überaus langatmigen Stückes „Columbus“, das von dem bekannten Aesthetiker Karl Werder herrührt, beiwohnte, wurde es ihm bald zu langweilig und er verließ seine Loge mitten im ersten Akt. Der Schlichter, der auf diese Unterbrechung nicht gefaßt war, schloß fest auf seinem Stuhl. Da sagte der König zu dem Generalintendanten von Hülßen, indem er mit unachabmlicher Gedärde auf den Schwantmer wies: „Der hat gehört!“ Girardi-Methoden. Girardi wurde eines Tages um seine Meinung über einen Theaterdirektor gefragt und erwiderte: „Er macht zunächst einen ungünstigen Eindruck, verliert aber bei näherer Bekanntschaft.“

# Dreitausend Meilen . . . / Von James B. Warner.

Das Unterseeboot lag schnaufend wie ein müdes Wastropf auf dem Wasser, nur tief im Innern hämmerte dumpf die Maschine.

Swede Larlin lag längelang quer auf dem kleinen Deck und grübelte vor Vergnügen in die helle Sonne. Ein paar Schritte weiter sah Thint-Lant Bowry und laute Tabak. Drüben über dem sonderbar blick schillernden Wasser lag ein großer Dampfer. Er hing sehr schief, ganz merkwürdig schief, das Steueruder tief unter dem Wasserpiegel.

„Verdammt, alter Haifisch, das war ein schönes Stück Arbeit, gut seine zwei Bissen wert. Aber was willst du, hab trotzdem erst meine dreizehn Dollars in der Tasche, und wenn nicht bare fünfzehn sind, brummt meine Mary!“

Swede grinste. Thint-Lant sah ihn erhoht an und überlegte, ob ein kleiner Kinnhaken nicht am Plage wäre, dann aber wandte er sich verachtungsvoll um und schritt breitbeinig auf Mr. Purdee, den Kapitän zu.

„Kein Dollar mehr ehrlich zu verdienen, die Woche, Käptn? Hab erst dreizehn im Sack!“

„Morgen gehts zweimal runter, mein Junge, dann ist die Zahl voll!“

„All right, zweimal runter macht zwei Dollar. Erlebigt!“

„Dann gehts an die kleine „Boiton“ dort drüben!“

„Ohne mich, Käptn. Ohne mich. Drei Jahre ist übergenug, sagt Mary. Soll da bei den Kondratten eine Garage übernehmen. Es war was feineres. Kalkuliere, daß sie ein wenig Angst um mich hat!“

„Schade“, sagte der Kapitän, „Du wirst uns fehlen, Thint-Lant!“

Jetzt wird Thint-Lant breites Gesicht vor Stolz doppelt breit. Und wie ein Pfau schreit er zu Swede zurück.

„Junge, Junge! Tuft mir leid! Wenn ich abräufte, sagt der Käptn, gehts unserer alten „Minerova“ schief. Das Schiff kommt ohne mich gar nicht sein. Wenn die Mary nicht wär, hol mich der Teufel, ich blieb noch meine hundert Jahre an Bord. Ist ein Fakt, Junge!“

Swede grinste und sah in die blaue Sonne. Thint-Lant finierte weiter. „S“ ist nur verteuert langweilig hier. Tauchen, Dred pußen, wieder tauchen und wieder Dred pußen, alle Tage. Eine Garage, mein Lieber, das ist ganz etwas anderes. Dort ist alles lauber und nobel. Und immer gibts Abwechslung.

Uebermorgen bin ich Mr. Thint-Lant, Festländer und Garagebesitzer. Was, da haunst du — und bin kein schlumpiger Unterseehund wie du!“

Swede grinste und warf sich geschickt zur Seite. Der Kinnhaken traf schmerzhaft eine Spiere.

Thint-Lant rieb sich die Hand und stieg die Treppe hinunter. Und bald klang seine rauhe Stimme aus dem Maschinenraum im Takte des puffenden Hämmerns:

„Dreitausend Meilen, drei-eitausend Meilen, dreitausend Meilen unterm Meer . . .“

★

Thint-Lant warf stuchend den Hammer weg und kroch unter dem Autowrad hervor. Sein Gesicht sah aus wie ein Delfin und seine Arme wie zwei Holzflöhe. Warf den Hammer weg und marschierte geradeweg ins Büro. blieb ferngerade vor seinem Schwagerkompanon und seiner Mary stehen und sah sie furchterwägend wägend an: „Da in der warmen Stube sitzen und unnütze Ziffern in die Bücher schreiben, das paßt euch wohl. Schätze, ich soll noch ein Jahrhundert lang von Idioten zusammengefahren Autos reparieren. Tag um Tag immer dasselbe. Man legt ein Ersatzteil ein und der Kerl, der sich Chauffeur schimpft, gonbelt bis zur nächsten Ecke. Dort macht er den Wagen wieder hin und schreit mich an, ich häß ihn schlecht repariert. Da soll doch der Teufel . . .“

„Stop, alter Seebär“, sagt begütigend der Schwager, „der Mann steht ja noch draußen und ipigt die Köffel!“

„Lieber Thint-Lant,“ schmeichelt Mary, und wenn die kleine Mary dem wilden Riesen „Lieber Thint-Lant“, sagt, wird er zahm wie ein Schöpfungchen.

„Nimm dein kleines Auto und fahr zum Hasen. Kommst allemal froher heim, wenn du Salzwasser geroden hast. Einweisen kann ja der Mechaniker . . .“

„Bist ein kluges Ding, Mary, das ist ein Fakt!“ Und er wirbelte seine kleine Frau wie ein Sturmwind herum und lief dann grölend zur Tür hinaus.

Der Wagen hielt vor der Marinefeldwache.

„Nicht weiter!“

Thint-Lant sah ihn an und rückte die Kappe zurecht.

„Bin da drüben zuhause, auf der alten „Minerova“, Junge. Laß mich durch!“

„Das ist Gestunke. Ein Moat in einer Millionärsluft. Kehren Sie um, Mister!“

„Das ist doch zum Teufel holen!“ Da sah er Garrid, den zweiten Maschinisten.

„Hallo, Teddy, das kleine Rispferd da will mich nicht durchlassen!“

Garrid kam mißtrauisch blinzelnd näher. Dann beschattete er die Augen und ein breites Grinsen ging über sein Gesicht.

„Hundert Seepferde sollen mich zum Lunch verpeifen, wenn das nicht Thint-Lant ist. Sieht aus wie Wanderbitz am Sonntag. Willst unster alten Dame einen Besuch machen?“

Er dreht sich auf dem Absatz um und schrie, die hohen Hände zum Mund hehend: „Hallo, Jungens, Thint-Lant ist da und will die alte „Minerova“ besuchen!“

Ein viestimmiges Hallo war die Antwort. Stolz wie ein Putzer sah Thint-Lant auf den Wachtmatrosen und klopfte ihm dann gnädig auf die Schulter. „Man muß eben die wichtigsten Männer der Flotte kennen, mein Junge!“ und ging am Arme Garrids der Laufbrücke des Unterseebootes zu.

Der junge Maat hatte erstaunt den Mund offen und leistete die Ehrenbezeugung so ehrfurchtsvoll, als ob er einen Admiral zu begrüßen hätte.

Da lag nun die „Minerova“ und sah genau aus, wie vor zwei Jahren. Swede Larlins Kopf kam gerade aus der Luke zum Vorschein. Als er Thint-Lant erblickte grinste er vor Freude. An Deck stand Mr. Purdee, der Kapitän und sah zu dem eben gehobenen Frachtdampfer hinüber.

Thint-Lant stand vor ihm, Hände an der Hohehnacht, in so ehrerbietiger Haltung, wie er, weiß Gott, in seiner ganzen dreißigjährigen Dienstzeit, niemals vor dem Kapitän gestanden war.

„Hallo, Käptn, melde mich zur Stelle. Thint-Lant, ehemaliger erster Maschinemat auf Hebestaucherboot „Minerova“, derzeit wohl-situierter Garagenbesitzer auf dem Wege zur ersten Million!“

„Hallo, Mr. Bowry. Das freut mich. Hab immer gedacht, daß das Kondrattenleben nichts für Sie wäre. Wie man sich doch irren kann!“

„Nicht Mr. Bowry Käptn, und nicht Sie. Ich bin ja Thint-Lant, immer noch der alte Thint-Lant und noch lange kein Mister und keine Kondratie!“

„Na, nichts für ungut, alter Junge. Geh nur runter, die Kette werden sich freuen, dich wieder zu sehen. Aber mach fix, in einer halben Stunde tauchen wir.“

„Darf ich nicht mit, Käptn?“

„Aber du weißt doch, eine Zivilperson darf nicht . . .“

Paragraf 48 . . .“

„Ich bin keine Zivilperson, Käptn, das wissen Sie und der Admiral und der Präsident. Lächerlich, ich Thint-Lant eine Zivilperson!“

„Also, ich glaube, daß ich es dir doch erlauben kann!“, meinte der Kapitän. Aber da packte ihn Thint-Lant, wie vor einer Stunde seine Frau, und wirbelte ihn vor Freude herum. Dann grüßte er stramm vorwärtsmäßig und stapfte in den Maschinenraum.

Da stieß er auf Swede. „Nach Platz, blondes Schaf. Ich bin wieder da.“ Swede grinste und gab ihm die Schlüssel zum Instrumententasten. Thint-Lant stieß ihm nedend die Faust in die Rippen. „Kalkuliere, ich bin dir noch einen Kinnhaken schuldig, Junge. Aber ich wills hingehen lassen, weil . . . weil ich nur wieder da bin.“

Dann klang ein Gong. „Minerova“ glitt den Flußarm hinunter. Bowry und Larlin, mit öl- und schweißbeschmierten Gesichtern, saßen im Maschinenraum und beobachteten die Dieselmotore.

„Kann sein, daß unsere „Minerova“ bald nicht mehr mitkann, ihr liegt der Krieg schwer in den Knochen!“ schrie Swede, den Lärm überhörend.

„Minerova“ nicht mehr mitkommen. Thint-Lant fand dies wie eine Beleidigung, die einer geliebten Person angeboten war, und nahm sich vor, nichts mehr mit dem dummen Swede zu sprechen.

Dann löste wieder der Gong und an den Luken wurde es langsam dunkel. Die Maschinen tückten wie ein grandioses Uhrwerk. Kein Wort sprachen die Beiden. Lange, lange Zeit. Immer tiefer

## Alte Geschichte.

Von

Will Vesper.

Die schlafenden Riesen zupft der Schlaue am Ohr. Da kam es diesen so wunderbar vor.

Sie tappten herum in der Nacht wie im Traum. Der erwischt einen Felsen und der einen Baum.

Sie führten im Finstern so seltsamlich Krieg, schlug der Bruder den Bruder zu tot und schrie: Sieg!

Nicht einer entran da dem eigenen Schlag. So ging es — so geht es noch jeglichen Tag.

ging es, immer tiefer. Thint-Lant, der zwei Jahre nur frische frästige Tagesluft geatmet hatte, schnaufte beschwerlich. Irgendwie ging alte Lied durch seinen Kopf und vermischte sich mit dem Latzhämmern der Maschine:

Dreitausend Meilen, drei-eitausend Meilen, dreitausend Meilen unterm Meer . . .“

Was war das? Die Dieselmotoren blieben stehen, im ganzen Schiff erlosch das Licht. Und mit leiser, gänzlich veränderter Stimme jagte Swede: „Diesmal wird die Tauchübung lange dauern, und ich habe einen kleinen Jungen zu Hause. Einen kleinen Jungen zu Hause, der gestern geboren wurde . . . gestern. Ich hab ihn noch nicht gesehen . . . ich werde ihn niemals, niemals sehen können!“

Dann blieb es still. Durch diese unheimliche Stille hörte Thint-Lant das Ticken des Morseapparates, und es klang wie ein Hilferuf:

„Dreitausend Meilen, drei-eitausend Meilen, dreitausend Meilen unterm Meer . . .“

Um ein Uhr nachts war es geschehen. Die Morgenzeitungen der ganzen Welt schrien die Unglücksbotschaft der Menschmenge der ganzen Erde zu. Tief unten, am Meeresboden warten Menschen,

## Brockensammlung / Von Sigismund v. Radecki.

Der Beweis.

In einem der luxuriösesten Kaffee-Salons von Newyork verlangt ein Kunde ein Haarwuchsmittel.

Der Besitzer offeriert ihm strahlend eine Flasche zu 25 Dollar.

„By Jove! das ist ein bißchen teuer . . . Können Sie mir den Erfolg garantieren?“

Der Besitzer, gegen dessen Haarmähne Absalon eine Billardkugel ist, weist auf seine Koden und sagt schlicht:

„Bitte sehen Sie! Ich bediene mich ausschließlich dieser Haartintur.“

Doch um den Kunden endgültig zu überzeugen, setzt er hinzu:

„Und so sah ich vor dem Gebrauch aus!“

Und er lästete seine Perücke.

Die Stimme der Erfahrung.

Ein Besimist gab folgenden Rat:

„Wenn Sie in der Nacht überfallen werden, so schreien Sie nie „Hilfe!“, „Mörder!“ oder „Räuber!“ — deshalb, weil Ihnen niemand zu Hilfe kommen wird . . .“

Schreien Sie lieber „Feuer!“ — und sofort wird alles zusammenlaufen. Sogar die Polizei wird kommen!“

Der sparsame Schotte.

In London gibt es „Four pence“-Warenhäuser, ähnlich den Zweimark-Balaren. Der bekannte sparsame Schotte, über den so viele gute Witze kursieren, tritt eines Tages in ein solches Geschäft und wendet sich an einen Kommis:

„Ach bitte, wo ist hier die Automobil-Abteilung?“

Der Prophet in seinem Vaterlande.

Diese Geschichte ist keine Erfindung. Diese Geschichte ist absolut wahr und uns loben durch direktes Kabel aus Amerika übermittlekt worden, wo man sie in Serienfabrikation herstellt.

Bei Gelegenheit eines grandiosen Ballfestes wurde in Hollywood eine „Chaplin-Konkurrenz“ veranstaltet. Und nun hatte Charlie Chaplin — nämlich der wahre, der richtige, der einzige — plötzlich die Idee, ebenfalls an dieser Konkurrenz teilzunehmen.

Er kam infognito, verkleidet als „Charlie Chaplin“.

Niemand erkannte ihn. Er hatte großen Erfolg. Er erhielt einen Preis. Den neunten.

Kunstgeschichte.

Ein Kunstkritiker war gern und oft betrunken. Er trank vom Morgen bis zum Abend und ganz besonders vom Abend bis zum Morgen. Eines Tages ist er in London auf der Durchreise und geht ins British-Museum, um dort Material für einen Aufsatz über einige neue Bilder zu sammeln.

Natürlich hatte er wieder mal einen leichten „Schwips“, wie die Damen sagen, d. h. er war voll wie eine Strandkanone. Und darum war er taum über die Türschwelle des Museums gestolpert, als er auch schon vor einem goldgerahmten Spiegel haltmachte und hineinstarrte. Der hervorragende Kritiker blieb lange in Betrachtung verfunken. Dann zog er seinen Notizblock aus der Tasche und notierte folgendes:

„Eintrittshalle. — Kopf eines Trunkenboldes. (Nicht signiert.) Ungefährdentlich charakteristisch. Die blaurote Nase von packendem Realismus, ebenso die übrige vertierte Physiognomie. Offenbar ein Porträt nach der Natur, da ich diesem Gesichtstypus bereits öfters begegnet bin.“

Die Rechnung des Ruhmes.

Dieses ist der tatsächlich existierende Tarif eines berühmten Pariser Claque-Chefs:

|  |       |         |
|--|-------|---------|
| Gewöhnliche Applaus-Salve . . . . .  | 5,—   | Franken |
| Anschwellender Applaus . . . . .   | 15,—  | „       |
| Doppelte Applaus-Salve . . . . .   | 25,—  | „       |
| Drei Applaus-Salven . . . . .  | 20,—  | „       |
| Einfacher Hervorruf . . . . .  | 25,—  | „       |
| Nichtendenkender Hervorruf . . . . .   | 50,—  | „       |
| Ausruf des Schredens . . . . .   | 5,—   | „       |
| „Tiefe Bewegung“, welche anzigt, daß man einfach nicht mehr Kraft hat, zu applaudieren . . . . .   | 15,—  | „       |
| Applaudieren unter Widerspruch, gefolgt von anschwellendem Applaus: als ob der gedunkelte Teil des Publikums den Sieg über eine hörsartige Clique davonträgt . . . . . | 32,—  | „       |
| Langes Seufzen nach einer Schredenszene, gefolgt von wütendem Applaudieren . . . . .   | 12,50 | „       |
| Grinsen . . . . .  | 5,—   | „       |
| Lachen . . . . .   | 8,—   | „       |
| Befreiendes Lachen . . . . .   | 10,—  | „       |
| Ausrufe: Großartig! Zum Schießen! Einfach doll! . . . . .  | 15,—  | „       |
| Ausrufe: X ist großartig! X ist zum Schießen! X ist einfach doll! . . . . .  | 20,—  | „       |

# Die Freiburger Sängereifestage.

## Die Kundgebung der Dreißigtausend. — Der Festzug. — Ergebnisse.

Von unserem nach Freiburg entsandten H. S. Sonderberichterstatter.

Das 10. badische Bundesfängereifest ist vorüber. Die Organisation des Bundes hat sich glänzend bewährt. Die Sänger dürfen stolz auf dieses Fest sein, das, wie der Staatspräsident in seiner Ansprache betonte, nicht nur ein badisches, sondern ein deutsches Sängereifest war, aber auch eine mächtige Kundgebung für unser herrliches deutsches Lied und für den Gesang. Wir haben es in unserem Gruß an die Sänger schon ausgesprochen: In seinem Dreiklang — Lied, Einigkeit und Vaterland — war es ein mächtiger Aufruf zur Gemeinschaft und zum Zusammenschluß aller Volkstämme. Es war aber auch für uns einer der größten und schönsten Heimgänge. Und all das Schöne, Hohe und Edle, das in dem Wort Heimat eingeschlossen



Die Eröffnung des Festzuges.  
(Im Hintergrund das Martinsdorf.)  
Photo: Kühn, Freiburg.

ist, Klang durch die Veranstaltungen und durch die Reden hindurch. Die badische Staatsregierung war durch Staatspräsident Dr. Schmitt, Minister Dr. Kemmle und Oberregierungsrat Franz Zureich vertreten. Freiburg, der Stadt und der Bevölkerung, gebührt Dank und Anerkennung für die offene, herzliche und festliche Aufnahme der 15 000 Sänger.

### Hauptaufführung.

Am Vormittag des Pfingstmontages bildete die Hauptaufführung den Höhepunkt der Freiburger Sängertage. 9000 Sänger standen auf dem Podium; nehmen wir die 20 000 Besucher dazu, dann das Städtische Orchester Freiburg und das Landestheater-Orchester Karlsruhe und den großen mehrere hundert Stimmen umfassenden Knabenchor, so haben wir hier eine Kundgebung von 30 000 Menschen für das deutsche Lied erlebt. Großartig schon der Aufmarsch zur Sängereifesthalle, diese Disziplin der häufig geschlossen anmarschierenden Sänger, die unaufhörlich fahrenden Elektrischen, die Reihen der Autos, dabei die Ruhe und das entgegenkommende Wesen der Verkehrspolizei und des anwesenden Personals in der Halle. Schon eine halbe Stunde vor Beginn war kein Sitzplatz mehr zu erhalten. Vor Anfang waren auch die breiten Zugänge überfüllt, so daß die Halle zeitlich geöffnet werden mußte.

Erhebend, feierlich und ergreifend, als nach dem badischen Sängereifest das schlichte Lied erklang, „O mein Vaterland, heiliges Heimatland“, gestiftet von einem breit und klangvoll von Heinrich Zöllner darunter gelegten Orchester, und die Melodie in der letzten Strophe von den Knabenstimmen über die Masse hinausgetragen wurde. Schon nach diesem Liede war der Beifall von einer unerhörten Stärke. Die

### Gedenkfeier für die Gefallenen

war von besonders starker und nachhaltiger Eindruckskraft. Das Volkslied „In stiller Nacht“ leitete sie ein. Dann trat, bei feierlicher Stille, Dr. Hegger auf das Podium und sprach, selbst ergriffen, zum Gedächtnis der stillen Helden:

„Als vor 16 Jahren der Badische Sängerbund letztmals sein Bundesfängereifest, standen in seinen Reihen noch zehntausend Sangesbrüder, die bald darnach zur Verteidigung des Vaterlandes ins Feld zogen, wo sie den Soldatentod finden sollten. Wir gedenken ihrer heute. Wir gedenken ihrer voll Wehmut, da sie uns entziffen sind, wir gedenken ihrer voll Stolz, da unsere braven Krieger Großes geleistet haben, wir gedenken ihrer voll Dankbarkeit, da sie für uns gekämpft und für uns den Tod erlitten haben. Und wir gedenken aller der deutschen Brüder, der vielen Tausende, die ihr Blut und Leib und Leben für das Vaterland hingegen. Wir sind jetzt, in diesem Augenblick mit all unseren Gedanken bei ihnen. Vor unser geistiges Auge rufen wir sie. Zu ihrem Gedächtnis erheben wir uns. Wir geloben, sie nie zu vergessen.“

Stehend wurde Silchers Lied vom guten Kameraden angehört, das von dem Chöre mit innigem, verhaltenden Ausdruck gesungen wurde. Dem Abschluß bildete Karl Weidts orchesterbegleitender Chor „Dem Andenken der gefallenen Kameraden“, ein frommes Gelöbnis für die stillen Helden.

In diesen Stimmungskreis gehört auch das „Gebet für das Vaterland“, eine alte Volksweise von Heinrich Cassimir gelehrt, und der fühne Aufschwung „Flamme empor“ des Badener Richard Trunk. Hier gelang übrigens eine großartige Zusammenfassung der Sängerkassen.

Nach einer kurzen Pause folgte ein Gruppenchor mit Orchester, Sopran- und Bariton solo von Fr. Geilert, gesungen von großen Mannheimer und Heidelberger Vereinen. Ein volkstümliches Werk, gut klingende Romantik, man denkt dabei an andere vorangegangene Komponisten, aber es singt sich dankbar und ist natürlich empfunden. Gertrud Bindernagel und Hans Bahling vom Nationaltheater Mannheim waren die Solisten.

Nehmen wir kurz die folgenden deutschen Volkslieder hierher, zunächst das wunderbare „Durchs Riesental gang ich na“ in seiner verhaltenen Abschiedsstimmung, dann ein frisches Liebeslied und das vielleicht am wärmsten gesungene „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“ und den schönen Zöllnerischen Chor „Nur die Hoffnung festgehalten“ — es waren ganz prachtvolle Leistungen des Massenchores unter der klaren und energischen Führung des Bundeschormeisters Karl Weidt.

Den großartigen Abschluß erhielt diese gewaltige Feier durch den Preis der deutschen Kunst, durch drei Gesänge aus den „Meistersingern“ von R. Wagner, in der Bearbeitung von Hugo Kahner. Die Chöre, das Orchester, Hans Bahling mit seiner Sans-Ansprache wurden von Hugo Kahner hervorragend geleitet. — Es war ein gewaltiges vaterländisches Bekenntnis. Die Begeisterung ist nicht in Worte zu fassen.

### Drei Sonderkonzerte.

Künstlerischen Hochstand hatte das zweite der Sonderkonzerte, gegeben von der Liedertafel Karlsruhe und der Liedertafel Forzheim mit rund 400 Sängern. Der weithin bekannte Karlsruher Verein hatte dabei den wesentlichen Teil des Programmes übernommen und die drei schwierigsten Chöre an den Anfang gestellt. Da stand ein neuer Chor von Ludwig Baumann (Karlsruhe), „Geisterruf“, der in den Wäldern langsam aufsteigt, den Tenören die Führung der Melodie übergibt und zum Schluß der ersten Strophe mit dem tiefsten Chorleiter eine schöne, sinnig-gemäße

Steigerung bringt. Ludwig Baumann ist auch in diesem großen Chöre der Agriker süddeutscher Prägung, eigen durch das warme Empfinden und durch den schönen gesättigten Chorklang, der seine modernen Prägungen oder Spannungen in der Harmonik bringt. Nicht der äußeren Wirkung, aber der formalen und musikalischen Rundung nach ist dieser „Geisterruf“ vielleicht sein bester und schönster Chor. Rudolf Bua, der mit dem „Heldenfriedhof“ vertreten war, ist herber, knapper, zurückhaltender in der Lyrik. Dieses Lied hat seine Klippen, der Ausdruck ist schwer und lauten; es steht vergrübeltes darin, und „wenn da wandeln die Sterne“, und der Blick zu den Boten der Ewigkeit gerichtet wird, erreicht er durch klangliche Hochrührung grobhartige, das Herz ergreifende Wirkungen. Reine Musik, echte Volksmusik ist das sechsstimmige „Crucifixus“ von Antonio Lotti, ein Werk aus der Blütezeit, des capella-Gesanges, als Musik betrachtet, als Totalmusik, vielleicht die wertvollste Schöpfung des ganzen Festes. Hier ist der Weg aufgezeigt, zu dem die Entwicklung, zu dem die besondere Gattung des Männerchorliedes, das Kunstlied, über alle Neuerlichkeiten, Tonmalereien und knallige Gefühlssekte weg, gelangen muß. Die weiteren Chöre von Franz Schubert, der herrliche dreistimmige „Wiederhall“, dann zwei von Hugo Kaun, ein Volkslied und ein volkstümliches Lied, die z. T. wiederholt werden mußten, sind bekannt.

Bekannt aber auch ist der herrliche Männerchor der „Liedertafel“ Karlsruhe in seinem einzigartig geschlossenen Gesamtklang und mit seinen fast virtuos zu nennenden dynamischen und rhythmischen Darstellungen. Was seinen Vortrag heraushebt, ist das geistig-seelische Verwachsenheit mit den Liedern und dieses geistige Erfassen, die Innerlichkeit bei einer stets gewährten Schönheit des Klanges, haben wir während des Festes in der gleichen Intenstivität von keinem anderen Verein wahrgenommen.

Die dann aufstrebende „Liedertafel“ Forzheim erhält von den Wäldern und den Mittelstimmen ihr Fundament und ihren Klangcharakter. Es ist eine sehr gut disziplinierte Sängerschaft, die es unter Hugo Kahner versteht, klar und ausdrucksreich zu singen. Die beiden Chöre der Badener Richard Trunk (gleichzeitig eine sinnige Ehrengabe zu seinem 50. Geburtstag) und Franz Hillpp, zwei Werke, die weit über dem gangbaren Männerchorstil stehen, gelangen hervorragend. Hugo Kahner, einer der wenigen führenden Chorleiter, ein Meister von Stil und Geschmack, durfte für seine Sänger den begehrtesten Beifall der dicht gedrängten Hörer entgegennehmen. Die „Liedertafel“ Karlsruhe hat mit diesem Konzert, mit der Vorführung dieser schweren klassischen und modernen Chöre, in Freiburg beispielgebend und anregend für mifftrebende Vereine gewirkt.

Voraus ging das Konzert des Schubertbundes Mannheim-Ludwigschafen. Auch hier erhielt man ein ausgewähltes, interessantes Programm, das in jeder Hinsicht geeignet war, Anregungen für die Liedwahl und eine geschmackvolle Singart zu geben. Nach modernen Chorliedern von Hans Wagner, Schönfink und Hugo Kaun folgte der „Ballfahrer am Rhein“ des Badeners G. Gaber; er schreibt mit guter Kenntnis des Ausdrucksgebietes des Männerchores, nur seine Melodie ist nicht sehr ursprünglich. Von den Chören des hochtalentierten, gern zum Experiment bereiteten (wir denken an die Eduard-Ballade), E. Moldenhauer, haben wir den innig empfundenen, musikalisch sehr wertvollen „Abschiedslied“ herans; sein „Weltfrühling“, der vier Frauenstimmen und instrumentale Begleitung hinzuzieht, ist romantisch, leicht ins lässliche gehende Musik; er moderner und die Variationen über das Volkslied von Straßburg mit den für Moldenhauer eigenen, liegenden, weniger den Ausdruck bereichernden, als langfüßigen Stimmen, die er auch in dem vielseitigen schwedischen Tanzlied verwendet. Den Schubertbund Mannheimer-Ludwigschafen unter Werner Gößling, Kapellmeister am Nationaltheater Mannheim, zu hören, ist ein reiner Genuss. Es berührt mächtigste Intonationsreinheit bei sorgfältiger Ausbeutung des Partiturbildes. Es ist Empfinden und Wärme und Musikalität da. Gößling bewährte sich als hervorragender Leiter. Seinen Solisten alle Anerkennung zunächst dem Frauenchorleiter Milly Jaschka, Eleonore Neumeyer, Grete Kunz und Elvira Arlow, dann den Instrumentalisten Hubert Fröhlich, Richard Pflüger, Richard Lindberg, Silke Wittmann und Erik Hegger. Auch hier gab es reichen Beifall und viele Wiederholungen.

Das dritte Sonderkonzert wurde Sonntag abend durch Liedertafel Heidelberg, Liedertafel Flora, Harmonie und Liedertafel Mannheim gegeben. Das sind durchweg vortrefflich gebildete Chöre, die unter Karl Weidt, Ulrich Herzog und Friedrich Geilert moderne Chor-Schöpfungen von Hugo Kaun, Mathieu Neumann und Friedrich Geilert sangen, dazu eine bedeutungsvolle Aufführung einer Motette von Joseph Haas brachten, ein aus dem Rahmen des gangbaren Männerchorliedes herausragendes Werk, dessen Bariton solo von Kammeränger Franz Schüller (Karlsruhe) sehr ausdrucksvoll gesungen wurde. Eine reizvolle Abwechslung brachten die Markgräfler Vereine von Auggen, Mühlheim und Jungingen mit einigen volkstümlichen, doch nicht platten Dialektliedern. Auch dieses Konzert hatte einen durchschlagenden Erfolg.

### Der Festzug.

Die Straßen, durch die der Festzug am Pfingstmontag nachmittags zog, waren schon eine Stunde vor Beginn dicht besetzt. Es war nicht mehr durchzukommen. Ganz Freiburg, sowie die vielen, vielen Fremden nahmen in überaus herzlicher Weise Anteil. Wieder war der Ordnungsdienst glänzend organisiert. Auch die Aufstellung des Festzuges gelang, dank einer guten Vorbereitung mühelos.

Überall wurde der etwa anderthalb Stunden lange Zug der in Scherereien marschierenden Sänger mit unbeschreiblichem Jubel und mit einer verschwenderischen Fülle von Blumen begrüßt. Er war nach der vorangegangenen Hauptaufführung die zweite große gewaltige Kundgebung für das deutsche Lied. Eröffnet wurde er durch Fanfaren und den wundervollen Wagen mit dem Bundesbanner. Es ist leider nicht möglich, auf einzelnes einzugehen. Ich greife heraus die alte Fahne von 1832, die verzierten Wappzeichen der badischen Städte, die vielen Trakten aus dem Schwarzwald und das noch zur Aktivität gehörende Quartett von Sängern mit zusammen 311 Jahren, dann auch die beiden außerordentlich stark vertretenen deutschen Männergesangsvereine aus Basel. Viele hunderte von Fahnen wurden mitgeführt und zwanzig Musikkapellen begleiteten den Zug.

Im Anschluß an den Festzug fand auf dem Podium der Festhalle die Schmäkung der Fahnen mit der Sängereifest-„Erinnerungsmünze“ statt.

### Wellfingen der 137 Vereine.

Ueber den ersten Teil dieser Veranstaltungen haben wir bereits berichtet. Als Kreisrichter traten für die folgenden Vereine noch hinzu Professor Victor Rehdorfer (Wien) erster Staatskapellmeister Dr. Laugs (Rassel) und Franz Hillpp, Direktor der Badischen Hochschule für Musik. Es wurde gleichzeitig in der fäktischen Festhalle, in der Thomasschule und in der Sängereifesthalle gesungen. In dieser großen Halle waren die Bedingungen besonders für kleinere Vereine nicht immer günstig. Die ungewohnten atypischen Verhältnisse bereiteten einige Schwierigkeiten. So kam es, daß fast alle Vereine, soweit ich sie bei der Gleichzeitigkeit der Veranstaltungen hörte, klanglich hinaufgetrieben wurden, auch der Ausgleich in der Dynamik konnte aus den angeführten Gründen nicht immer gelingen. Eine Sondergruppe „schwerer Kunstgesang“ schloß diese Veranstaltungen ab.

Hier und in den Stundenkonzerten bleibt hervorzuheben eine fast durchweg gute Liedwahl; der Einfluß der Bundesleitung machte

sich allenthalben geltend. Natürlich gab es dabei viel bekanntes Liedgut, aber auch eine ganze Reihe moderner Chöre von Wert und eigener Prägung. Ueber die Leistungen darf das im ersten Bericht Gesagte auch hier gelten. Ja, man hörte nicht nur in den Stundenkonzerten sondern auch im Wellfingen ganz hervorragende Chöre.

### Das Ergebnis des Wellfingens.

Abteilung I. Einfaches Lied.  
I. Preise: 1. Heidelberg, Gesangsverein 178 Punkte; 2. Sunningen, Gesangsverein (173); 3. Steinbach, Erwin (167); 4. Gundenheim, Liedertafel (163); 5. Gersfeld, H. G. B. (161); 6. Mühlheim, Gesangsverein (160); 7. Barmersbach, Deutsche Eiche (160); 8. Sandbäumen, Gleditsia (160).



Der Wagen mit dem Bundesbanner im Sängereifestzug.  
Photo: Kühn, Freiburg.

II. Preise: 1. Nordhalben, Eintracht (158); 2. Dauslingen, Eintracht (156); 3. Auggen, Gesangsverein (155); 4. Oberlaundringen, Eintracht (154); 5. Birmingen, M. G. B. (153); 6. Mühlheim, Sängerbund (148); 7. Kallert, M. G. B. (148); 8. Riedelbach, Eintracht (147); 9. Gundenheim bei Freiburg, M. G. B. (144); 10. Gundenheim, Eintracht (144); 11. Galsberg, Sängerbund (143); 12. Siegelhauzen, Liedertafel (143); 13. Bietingen, Eintracht (142); 14. Gundenheim (Kolonia), Eintracht (140); 15. Karlsruhe, M. G. B. (137); 16. Groß-Schönen, Sängerbund (135); 17. Mannheim, M. G. B. (135); 18. Mannheim, Sängerbund (130); 19. Biedersheim, M. G. B. (129); 20. Mannheim, Eintracht (129); 21. Altdorf bei Heidelberg, Liedertafel (129); 22. Eimeldingen, Liedertafel (129); 23. Altdorf bei Heidelberg, Liedertafel (129); 24. Reilshausen, Sängerbund (129); 25. Reilshausen, Sängerbund (129); 26. Reilshausen, Sängerbund (129); 27. Birmingen, Liedertafel (129); 28. Gleditsia, Gesangsverein (129); 29. Barmersbach, M. G. B. (129); 30. Derrich, Gesangsverein (129); 31. Offenau, Liedertafel (129); 32. Mühlheim, Liedertafel (129).

Abteilung II. Erhöhtes Lied.  
Gruppe A.  
I. Preise: 1. Basel, Deutscher Liedertafel (162 Punkte); 2. Mannheim, Liedertafel (160); 3. Karlsruhe, Liedertafel (160); 4. Gundenheim, Harmonie (160).  
II. Preise: 1. Steinbach, Gleditsia (142); 2. Weill-Sonnenbühl, Eintracht (137); 3. Mühlheim, Gleditsia (137); 4. Dauslingen, Eintracht (137); 5. Altdorf bei Heidelberg, M. G. B. (136); 6. Kallert, Eintracht (136); 7. Offenau, Gleditsia (136); 8. Mühlheim, Liedertafel (136); 9. Gundenheim, Liedertafel (136); 10. Gundenheim, Liedertafel (136); 11. Gundenheim, Liedertafel (136); 12. Gundenheim, Liedertafel (136); 13. Gundenheim, Liedertafel (136); 14. Gundenheim, Liedertafel (136); 15. Gundenheim, Liedertafel (136); 16. Gundenheim, Liedertafel (136); 17. Gundenheim, Liedertafel (136); 18. Gundenheim, Liedertafel (136); 19. Gundenheim, Liedertafel (136); 20. Gundenheim, Liedertafel (136); 21. Gundenheim, Liedertafel (136); 22. Gundenheim, Liedertafel (136); 23. Gundenheim, Liedertafel (136); 24. Gundenheim, Liedertafel (136); 25. Gundenheim, Liedertafel (136).

Gruppe B.  
I. Preise: 1. Sunningen, M. G. B. (165); 2. Karlsruhe-Kleinmünchen, Eintracht (161); 3. Karlsruhe, Liedertafel (161); 4. Barmersbach, Liedertafel (161).  
II. Preise: 1. Gundenheim, Liedertafel (140); 2. Gundenheim, Liedertafel (140); 3. Gundenheim, Liedertafel (140); 4. Gundenheim, Liedertafel (140); 5. Gundenheim, Liedertafel (140); 6. Gundenheim, Liedertafel (140); 7. Gundenheim, Liedertafel (140); 8. Gundenheim, Liedertafel (140); 9. Gundenheim, Liedertafel (140); 10. Gundenheim, Liedertafel (140); 11. Gundenheim, Liedertafel (140); 12. Gundenheim, Liedertafel (140); 13. Gundenheim, Liedertafel (140); 14. Gundenheim, Liedertafel (140); 15. Gundenheim, Liedertafel (140); 16. Gundenheim, Liedertafel (140); 17. Gundenheim, Liedertafel (140); 18. Gundenheim, Liedertafel (140); 19. Gundenheim, Liedertafel (140); 20. Gundenheim, Liedertafel (140); 21. Gundenheim, Liedertafel (140); 22. Gundenheim, Liedertafel (140); 23. Gundenheim, Liedertafel (140); 24. Gundenheim, Liedertafel (140); 25. Gundenheim, Liedertafel (140).

Abteilung III. Kunstgesang.  
I. Preise: 1. Reilshausen, Liedertafel (176); 2. Gundenheim, Sängerbund (167); 3. Sunningen, Sängerbund (165); 4. Gundenheim, Gleditsia (165); 5. Heidelberg-Kleinmünchen, Eintracht (160); 6. Karlsruhe, Gesangsverein (160); 7. Mannheim, Harmonie (160).  
II. Preise: 1. Heidelberg-Kleinmünchen, M. G. B. (154); 2. Baden-Baden, Concordia (151); 3. Mannheim-Waldhof, Liedertafel (144); 4. Waldhof, Liedertafel (141); 5. Barmersbach, Männerchor (138); 6. Gundenheim, Eintracht (137); 7. Reilshausen, Sängerbund (135); 8. Barmersbach, Harmonie (135); 9. Barmersbach, Eintracht (135); 10. Gundenheim, Gleditsia (135); 11. Gundenheim, Liedertafel (135); 12. Barmersbach, M. G. B. (135); 13. Gundenheim, Liedertafel (135); 14. Gundenheim, Liedertafel (135); 15. Gundenheim, Liedertafel (135); 16. Gundenheim, Liedertafel (135); 17. Gundenheim, Liedertafel (135); 18. Gundenheim, Liedertafel (135); 19. Gundenheim, Liedertafel (135); 20. Gundenheim, Liedertafel (135); 21. Gundenheim, Liedertafel (135); 22. Gundenheim, Liedertafel (135); 23. Gundenheim, Liedertafel (135); 24. Gundenheim, Liedertafel (135); 25. Gundenheim, Liedertafel (135).

Abteilung IV. Schwere Kunstgesang.  
I. Preise: 1. Mannheim, Flora (172); 2. Forzheim, Liedertafel (169); 3. Forzheim, Erbeiterchor (165); 4. Kontans, Liedertafel (163); 5. Derrich, Concordia (161); 6. Kontans, Sängerbund (160); 7. Derrich, Concordia (160).  
II. Preise: Emmendingen, Sängerbund (144).

Der Verkehr, der in diesen Festtagen sich in Freiburg konzentrierte, war, wie sich denken läßt, ganz gewaltig. Die Reichsbahn hatte über 30 000 Reisende hin und her zu befördern. Trotzdem wickelte sich der Zugverkehr völlig reibungslos ab und es kam keine Zögerungen vor. Auch ereigneten sich während der bewegten Tage keinerlei ernsthafte Unfälle.

An der reibungslosen Abwicklung des Verkehrs in der Stadt selbst haben ein besonderes Verdienst Polizei und Straßenbahn, die, wie alle staatlichen und fäktischen Stellen, die mit dem Fest zu tun hatten, außerordentlich gut organisiert und sehr entgegenkommend waren.

Die Stadt bot, wie schon berichtet wurde, ein überaus festliches Bild. Besonders Eindruck machte abends die Illumination, das Aufklappen zahlloser kleiner Lampen vor den Fenstern und die farbige Bestrahlung des Münkerturms.

### Ein Kurhaus des D. S. B. auf dem Hohenwald

Das im Koblenz neu erbaute Kurhaus „Schwarzwaldkur“ in Obergebißbach bei Herrschried ist dieser Tage vom Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg käuflich erworben worden. Der Verband, der schon eine ganze Anzahl schöne Kurhäuser in den verschiedenen Gegenden Deutschlands besitzt und bewirtschaftet, wird dem Vernehmen nach in dem erworbenen Neubau eine Erholungsstätte für die Kaufmannsjugend (Sportkuratorium) errichten und darüber hinaus auch den übrigen Mitgliedern und ihren Angehörigen Gelegenheit bieten, sich im neuen Heim auf dem Hohenwald zu erholen. Durch den Kauf des D. S. B. war es möglich, eine Regelung zu treffen, daß die an den bereits zur Zwangsversteigerung ausgeschriebenen Grundstücken beteiligten Gläubiger befriedigt werden können und nicht, wie angenommen, Verluste erleiden.





### Jahre Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe

Während sich über die Pfingstfeiertage in Freiburg das badische Sängerbundfest des badischen Sängerbundes abgewickelt hat, besaß in der Landeshauptstadt der Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe sein 40-jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieser Feier, welche sich einer großen Beteiligung von hier und auswärts zu erfreuen hatte, war ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Am Samstagabend fand im großen Saale der Städtischen Festhalle ein

#### Festbankett

welches so zahlreich besucht war, daß Saal und Galerien dicht waren. Nach dem Eröffnungsmarsch des Musikvereins Karlsruhe unter Leitung des Dirigenten, Herrn Leonhardt, sang der Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe den Chor „Der Tag bricht an“. Nach dem Pracht, welcher unter der Leitung des Dirigenten Herrn Lehner, Jos. Fuhs wirkungsvoll zum Vortrag gelangte. So begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Stadtrat Schwandt, die anwesenden Festgäste von hier und auswärts, und insbesondere den Gau- und Bezirksvorsitzenden und Vertreter der Arbeitervereine. Die Feste die hielt der Festpräsident, Herr Bürgermeister Sauer. Dieser gab einen Rückblick auf die Entwicklung und auf die Arbeit, welche der Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe während der 40 Jahre geleistet hat.

Im Auftrag der Stadtverwaltung Karlsruhe übermittelte der dem Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe die Glückwünsche überreicht eine Lorbeerkrone mit Schleifen. Herr Stadtrat sprach im Namen des Badischen und Deutschen Arbeiterbundes, und Herr Professor Kochbach im Namen der sozialdemokratischen Partei Karlsruhe. Von befreundeten Vereinen waren Geschenke überreicht.

Am dem reichhaltigen zur Ausführung gelangten Festprogramm gehörten sich außer dem Jubelverein folgende Vereine: Gesangerverband der Straßenbahner Karlsruhe (Dirigent, Hauptlehrer Stadl), Sängerbund „Vorwärts“ Durlach (Leitung Musikdirektor W. Eiff), Arbeitergesangverein Heilbronn (Dirigent Kammerer), Gesangchor „Edelweiß“ Durlach (Leitung A. Weigel), Sängerkapelle (Leitung Riß, Schepp), Gemischter Chor „Harmos“, Karlsruhe (Leitung Falkenberg), Gesangverein „Lassallia“, Karlsruhe (Leitung Aug. Ruhn) und „Volksgesangsverein Karlsruhe“, Sängerverein und Sängerverein (Leitung Dr. Heinz Knöll). Sämtliche Vereine haben sich bemüht, ihr Bestes zum Vortrag zu bringen. Erntete jeweils den wohlverdienten Beifall. Doch verdient dem Jubelverein noch die „Lassallia“ und die „Volksgesangsverein“ für die besten Leistungen besonders erwähnt zu werden. Die Festhalle der Musikverein Karlsruhe, welcher unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Leonhardt, besonders genutzte Stücke zur Ausführung brachte und jeweils mit reichem Beifall wurde.

Im Verlaufe des Programmes wurden die Ehrungen von 10 Mitgliedern durch den ersten Vorsitzenden Schwandt vorgenommen. Der Sängerbund „Vorwärts“, welcher zur Zeit 725 Mitglieder zählt und über 150 Sänger verfügt, war in der Lage, 10 Mitglieder eine Ehrung zuteil werden zu lassen. Darunter befinden sich noch zwei Gründungsmitglieder, 32 passive Mitglieder, 20 bis 25 Jahre dem Verein angehören, 9 aktive Mitglieder, 18 bis 39 Jahre ununterbrochen im „Vorwärts“ singen, sowie 18 über die für 10-jährige aktive Tätigkeit den Sängerverein erhalten. Sämtliche lebenden Gründungsmitglieder Josef Böhle und Adolf Janker wurden Ehrengeschenke überreicht.

Am Pfingstsonntag, vormittags 11 Uhr, fand im großen Saale der Festhalle ein

#### Festkonzert

welches ebenfalls sehr zahlreich besucht war und einen einwöchigen Verlauf nahm. Oberbürgermeister Dr. Finter und die Stadträte waren ebenfalls anwesend. Mitwirkende waren die Kantate, Kammerlänglerin am Badischen Landestheater, Dr. Knöll (Klavier), Karl Stark (Orgel), ein Streichquartett, Karl Stark aus den Herren Josef Lang, H. K. K. K. K., Karl Stark und Ernst Fritsch, sowie der Männerchor „Vorwärts“. Die Leitung übernahm der Dirigent, Herr Leonhardt. Die Festhalle wurde das Programm von Herrn Karl Stark eröffnet, der „Vorwärts“ den Chor „Stiftungsfeier“ von Mendelssohn-Bartholdy mit gutgeschulten Stimmen und frisch zum Vortrag brachte. Die übrigen Chöre: „Am Meer“ und „Jünglingsmonne“, von Schubert, sowie der Sängerspruch von Lendvai und „Der Tag bricht an“ von Robert Pracht gelangten präzis zur Ausführung. Legtes bedeutendes Zeugnis ab, daß der „Vorwärts“ mit seinen Sängern unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Leonhardt Jos. Fuhs über ein gut geschultes Stimmenmaterial verfügt. Kammerlänglerin Marie Franz sang „Die Allmacht“ von Beethoven mit Orgelbegleitung, sowie vier Lieder: „Der Jäger“, „Der Tag bricht an“, „Vergeltung“ und „Der Schmied“, sämtliche von Schubert. Sie erntete für ihre Leistungen den Beifall der Festgäste. Sie hatte sie am Flügel einen guten Begleiter. Auch das Streichquartett, welches den 1. Satz „Für den Schubert“ und den 2. Satz „Für den Schubert“ gut zum Vortrag brachte, erzielte den Beifall. Desgleichen Herr Karl Stark mit dem Instrument für Orgel. Den Schluß des Festkonzertes bildeten die beiden Lieder „Im Mai“ und „Ein Bursch und Mägdelein“, beide von Schubert, womit der Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe bewiesen, daß er auch auf die Pflege der Volkslieder bedacht ist. In den folgenden Tagen können sich Sänger und sein bewährter Dirigent Fuhs teilen.

Am Sonntag nachmittags 1/2 3 Uhr sammelten sich die hiesigen Sängervereine auswärtige Arbeitergesangvereine auf dem Schloßplatz zu einem Festzug. Nach Eintreffen auf dem Festplatz fand der städtischen Ausstellungshalle großes Infrumental- und Singskonzert, ausgeführt von den Gattvereinen und dem Sängerbund Karlsruhe statt.

Am Montag vormittags war Besichtigung des Stadtparks und des Parks, sowie Rittreiten und nachmittags großes Volksfest auf dem Festplatz und in der Ausstellungshalle, womit das 40-jährige Bestehen des Sängerbundes „Vorwärts“ Karlsruhe seinen Abschluß fand.

## Rückstrahler an Fahrrädern.

An dieser Stelle hat vor einigen Tagen Herr Rechtsanwalt Dr. Waertner auf die Verordnung des Reichsverkehrsministers über die hinteren Leuchtzeichen der zweirädrigen Kraft- und Kleinstfahrzeuge sowie Fahrräder vom 27. April d. J. hin angewiesen und dieselbe nach der formal-rechtlichen Seite kurz erläutert. Hier soll nun der Versuch gemacht werden, die Entstehung und die voraussichtlichen praktischen Auswirkungen der Verordnung, soweit sich dieselbe auf Fahrräder bezieht, den Lesern vor Augen zu führen, um die Radfahrer unter ihnen weiter aufzuklären und dadurch vor polizeilichen Strafen zu schützen.

Als die jahrelangen Bemühungen zahlreicher Sport- und Fachverbände, die Anbringung von hinteren Leuchtzeichen an Fahrrädern durch Reichsgesetz zu erzwingen, bei dem Reichsverkehrsministerium keinen Erfolg gezeitigt, ging der preussische Innenminister mit seinem Rundschreiben vom 18. Januar 1929 voran. Nach diesem mußten ab 1. April d. J. in Preußen die Fahrräder mit einem von der dazu bestimmten Stelle geprüften Rückstrahler versehen sein. Durch eine spätere Verfügung wurde jedoch dieser Termin auf den 1. Mai d. J. verschoben, da der Bedarf an vorchriftsmäßigen Rückstrahlern bis zum 1. April nicht überall gedeckt werden konnte. Das Vorgehen Preußens rüttelte den Reichsverkehrsminister aus seiner Untätigkeit auf und mit bewundernswürdiger Eile wurde mit Zustimmung des Reichsrates die oben genannte Verordnung noch einige Tage vor dem endgültigen Inkrafttreten der preussischen Verordnung erlassen.

So sehr im allgemeinen die Einführung von Rückstrahlern im ganzen Reichsgebiet zu begrüßen ist, muß man doch bedauern, daß die reichsministerielle Verordnung in ihren Hauptpunkten von der in Preußen getroffenen Regelung völlig abweicht. Da bekanntlich Reichsrecht Vorrang vor Landesrecht hat, muß sich Preußen wohl oder übel der Verordnung des Reichsverkehrsministers fügen. Diese ganze Sache ist aber durchaus keine rein preussische Angelegenheit, wie man vielleicht auf den ersten Blick anzunehmen geneigt ist, sondern berührt auch Hunderttausende außerhalb Preußens wohnende Radfahrer, die im Interesse ihrer eigenen Sicherheit die mit dem preussischen Prüftempel versehenen Rückstrahler im Laufe der letzten Wochen an ihren Rädern angebracht haben.

Von den vor Erlass der preussischen Verordnung von mehreren Fabriken herausgegebenen Rückstrahlern braucht hier nicht weiter die Rede zu sein, da sie infolge sehr geringer Reflexwirkung nicht den gewünschten Schutz bieten. Einer Prüfung sind diese Rückstrahler nie unterworfen worden.

Nach den preussischen Bestimmungen müssen die Rückstrahler ausnahmslos von der bei dem Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller e. V., Berlin, eingerichteten Prüfstelle auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden. Nur die Rückstrahler werden zugelassen, die auf eine Entfernung von mindestens 150 Metern im Lichtkegel der beiden Scheinwerfer eines Kraftwagens mit je einer Glühlampe von 35 Watt deutlich erkennbar sind.

Hierzu weicht die Verordnung des Reichsverkehrsministers grundlegend ab. In der ihr beigegebenen Anlage sind bei gleicher Mindestentfernung zwei elektrische Scheinwerfer mit je einer Glühlampe von nur 25 Watt zur Erzielung der verlangten Eigenschaft des Rückstrahlers vorgeschrieben.

Es ist also damit zu rechnen, daß ein Teil der bisher in Preußen geprüften und zugelassenen Rückstrahlertypen, deren Zahl sich bis heute auf annähernd 100 beläuft, bei einer auf Grund der neuen Reichsbestimmungen erneuten vorgenommenen Prüfung den vorgeschriebenen Erfordernissen nicht mehr entspricht. Es ist bedauerlich und zugleich besorgniserregend für das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, daß der Reichsverkehrsminister auf die preussische Verordnung überhaupt keine Rücksicht zu nehmen müßte. Die Sache für diese nach Schiene aussehende staatliche Eisenindustrie zahlen leider die Radfahrer, und zwar in zweifacher Hinsicht: einmal werden die Kosten für die nochmalige Prüfung den einzelnen Rückstrahler veräußern, zum anderen wird schließlich eine Anzahl der bisher verwendeten Rückstrahler für untauglich befunden und muß daher aus dem Verkehr gezogen werden.

Aber nicht nur die hiervon betroffenen Rückstrahler werden unbrauchbar, sondern die Reichsverordnung sorgt in ihren weiteren Paragraphen dafür, daß sämtliche bereits in Preußen zugelassenen Rückstrahler wertlos werden.

Nach den preussischen Bestimmungen erhalten die bei der Prüfung zugelassenen Rückstrahlertypen eine Nummer, die auf jedem von den betreffenden Fabriken weiterhin fabrizierten Stück mit dem Zusatz R. f. A. (d. h. Prüfstelle für Rückstrahler) in rechtlicher Umrahmung anzubringen ist. Die Reichsverordnung schreibt nun außer einem ähnlich gestalteten Prüfzeichen noch die Anbringung des Namens und des Wohnortes des Herstellers — bei ausländischen Herstellern der deutschen Hauptvertretung — vor, was bei den vorgeschriebenen kleinen Abmessungen der Rückstrahler nicht geringen Schwierigkeiten begegnen dürfte.

Während in Preußen, wie bereits erwähnt, nur eine zentrale Stelle der Prüfungen vorzunehmen hatte, bestimmt nach der Reichsverordnung beigegebenen „Anweisung über die Prüfung der Rückstrahler“ die oberste Landesbehörde die Stellen, die für die typenmäßige Prüfung der Rückstrahler zuständig sein sollen. Solche Prüf-

stellen können errichtet werden an den Technischen Hochschulen oder bei den amtlich anerkannten Sachverständigen für das Kraftfahrzeugwesen. Hiermit ist in einer Zeit, in der von Verwaltungsvereinfachung und Sparmaßnahmen bei uns sehr viel geredet wird, für die im Schoße der Reichsregierung erzwungenermaßen fortbestehende Rückstrahler auf die Empfindlichkeit gewisser Landesregierungen wiederum ein augenfälliger Beweis geliefert worden. Sämtliche Landesbehörden haben nunmehr die Möglichkeit, besondere Sachverständige zu ernennen, und zwar nicht nur für die einzelnen Landesteile selbst, sondern auch für Unterteile. Es wird hierdurch eine außerordentliche Komplizierung eintreten und überdies ist in keiner Weise Gewähr dafür geboten, daß die Typenprüfung einheitlich erfolgt.

Es würde im Interesse aller beteiligten Kreise — sowohl der Herstellerfirmen wie der Radfahrer — liegen, wenn die Länder ihre partikularen Neigungen zurückstellten und auf die Errichtung einer Reichsprüfstelle für Rückstrahler hinwirkten. Sollte sich eine derartige zentralistische Regelung nicht erzielen lassen, müßten wenigstens die Landesregierungen mit wirklich staatsmännlichem Weitblick dafür Sorge tragen, daß lediglich zwei Prüfstellen existieren: je eine für Nord- und Süddeutschland. Hiermit dürfte dann gewissen süddeutschen Sonderwünschen, die auch wiederum in der vorliegenden Reichsverordnung die stets verlangte Berücksichtigung gefunden haben, Rechnung getragen sein.

Im Gegensatz zu der preussischen Verordnung, die eine zeitliche Beschränkung der Gültigkeitsdauer der über die Zulassung eines geprüften Rückstrahlers ausgestellten Bescheinigung nicht vorsah, beträgt nach der Reichsverordnung die Gültigkeitsdauer derselben nur drei Jahre. Nach Ablauf dieser Frist ist der Rückstrahler erneut zur Prüfung einzureichen. Die hierdurch entstehenden Kosten müssen von den Herstellern selbstverständlich auf die Produktion umgelegt werden und wirken sich somit in einer Verteuerung der einzelnen Rückstrahler aus. Abgesehen hiervon muß weiterhin die Frage aufgeworfen werden, was aus den im Laufe der drei Jahre auf den Markt gebrachten Rückstrahlern wird, deren Typ bei der erneuten Prüfung nicht wieder zugelassen wird. Soll der Radfahrer dann gezwungen werden, sich anstelle des nun nicht mehr der geltenden Vorschriften entsprechenden Rückstrahlers einen neuen zu beschaffen, der zu jeder Zeit gerade zugelassen ist? Für die Radfahrer, die zum größten Teil mit Glühgläsern nicht sehr geeignet sind, bieten sich hier betrübende Ausblicke. Hoffentlich äußert sich das Reichsverkehrsministerium bald einmal zu diesem Punkte.

Unverständlich und eine Quelle steter Verärgerung für die Radfahrer wird der § 6 der Reichsverordnung sein, der bestimmt, daß der Radfahrer dem Polizeibeamten auf Anfordern den Rückstrahler zu Untersuchungsweiden auszuhandigen hat. Eine in der preussischen Verordnung nicht vorhandene Bestimmung, deren Auswirkung und Tragweite sich heute auch nicht annähernd abschätzen lassen. Alles wird davon abhängen, inwieweit die Polizeibehörden diese Erlaubnis zu weiteren neuen Schikanen der Radfahrer ausnützen werden. Der Polizeibeamte hat doch die Möglichkeit, einmal die Nummer des Rückstrahlers und den Namen des Herstellers aufzuschreiben und dann weiterhin auch die Personalien des betreffenden Radfahrers festzustellen. Warum soll da noch der Radfahrer oder gar die Radlerin gezwungen werden, den an dem Schutzbügel oder dem Rahmen des Rades fest angebrachten Rückstrahler abzumontieren, wozu in den meisten Fällen sicherlich das erforderliche Werkzeug fehlen wird. Unangenehm berührt wird jeder Radfahrer sein, der bei einer Radwanderung in einer von sonstigen Verkehrsmitteln fern abliegenden Ortschaft seinen Rückstrahler dem dort kontrollierenden Polizeibeamten auszuhandigen und dann sein Rad nach Hause fahren muß, um sich nicht durch Benutzung seines nunmehr rückstrahlerlosen Rades strafbar zu machen. Es dürfte hieraus zur Genüge erhellen, daß der § 6 unendliche Möglichkeiten bietet, die Radfahrer aus legal-sittlicher Weise zur Fällung des Staatsfadels heranzuziehen.

Ausdrücklich hervorgehoben soll hier werden, daß Fahrräder nur bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit einem Rückstrahler versehen sein müssen, wie es der § 2 der Reichsverordnung in Anlehnung an die preussische Verfügung völlig eindeutig bestimmt. Eine andere Auslegung, wie ihm die am Abfah der Rückstrahler interessierten Kreise geben möchten, ist gänzlich abwegig.

Während die preussische Verordnung die Anbringung des Rückstrahlers in 60 Zentimeter Höhe vom Erdboden vorschreibt, bestimmt die Reichsverordnung lediglich, daß der Rückstrahler an der Rückseite des Rades ammontiert werden muß und niemals verdeckt sein darf.

Als Strafe für Zuwiderhandlungen gegen die Reichsverordnung sind für Radfahrer Geldstrafen bis 150 Reichsmark oder Haft bis zu 14 Tagen vorgesehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die wohlgemeinte Absicht des Reichsverkehrsministers, die Radfahrer durch die zwingende Einführung des Rückstrahlers zu schützen und die Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern, durch die Bestimmungen seiner Verordnung zu einer Quelle von Verärgerung der Millionen von Radfahrern werden wird. Ueberdies wird die Verordnung in der vorliegenden Form nur geeignet sein, das Radfahren zu verteuern und dem Abfah an Fahrrädern eine weitere Fessel anzulegen.

### Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Dienstag, den 21. Mai.

Landestheater: Don Giovanni, 10<sup>15</sup>—12<sup>15</sup> Uhr.  
 Badische Lichtspiele Konzerthaus: Der Kampf der Terza, 8 Uhr.  
 Verein badischer Zeichenlehrer: Öffentliche Jubiläumsverlammlung in der Badischen Landesbibliothek, 11 Uhr.  
 D. O. B.: Vortrag über „Reform der Sozialpolitik“ im Ortsaruppenheim, Karlsruhe 4, 10 Uhr.  
 Kolonnen: Wenn der weiße Nieder bläst, 8 Uhr.  
 Kaffee-Babarett Holland: Neues Programm.  
 Wiener Hof: Kabarett und Lona.  
 Kaffee-Museum: Großes Sonderkonzert, 10 Uhr.  
 Atlantik-Blasfische: Das tanzende Wien.

### Vorausichtige Witterung für Mittwoch, den 22. Mai.

Vielfach heiter, meist trocken und fortwährende Erwärmung.

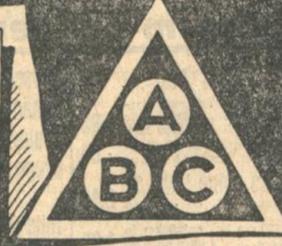
### Wasserstand des Rheins.

Basel, 21. Mai, morgens 6 Uhr: 80 Stm.; 20. Mai: 83 Stm.  
 Schaffhausen, 21. Mai, morgens 6 Uhr: 146 Stm.; 20. Mai: 150 Stm.  
 Rühl, 21. Mai, morgens 6 Uhr: 258 Stm.; 20. Mai: 267 Stm.  
 Maxau, 21. Mai, morgens 6 Uhr: 429 Stm.; 20. Mai: 434 Stm.,  
 mittags 12 Uhr: 432 Stm., abends 6 Uhr: 431 Stm.  
 Mannheim, 21. Mai, morgens 6 Uhr: 317 Stm.; 20. Mai: 324 Stm.

Nach wie vor in bester Qualität!

# BATSCHARI

## CIGARETTEN



DIE KRONE 158

MERCEDES 88

CORDON ROUGE 108

RADIO 58

SLEIPNER 58

EDEN 68

IVO PUCHONNY



## Fußball an Pfingsten.

Die Situation in der „Runde der Meister“.

Die Pfingsttage brachten zwei Endspiele um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft. Am ersten Tag spielten Karlsruher F.V. und Germania Brödingen 1:1, das Ergebnis hatte auf die Gestaltung der Tabelle keinen Einfluss mehr. Stärkere Bedeutung war dagegen dem Treffen zwischen VfL Neckarau und Wormatia Worms beizumessen. Auch hier gab es ein 1:1. Neckarau hat also erneut einen Punkt verloren und damit seine Aussichten, weiter süddeutscher Vertreter werden zu können, weiter verschlechtert. Bayern München führt jetzt mit zwei Punkten Vorsprung vor dem Rheinbezirksmeister. Beide Mannschaften haben noch zwei Spiele anzutragen. Neckarau muß gegen den „Club“ in Nürnberg und gegen Bayern München in Mannheim spielen. Die Bayern haben neben dem Spiel in Mannheim noch eins in Karlsruhe gegen den K.F.B. durchzuführen. Man sieht also, daß die Chancen für Bayern München doch erheblich günstiger stehen.

Der Stand der Tabelle:

| Team                     | Spiele | Tore  | Punkte |
|--------------------------|--------|-------|--------|
| K.F.C. Nürnberg          | 13     | 48:7  | 23:3   |
| Bayern München           | 12     | 43:25 | 17:7   |
| VfL Neckarau             | 11     | 29:22 | 15:9   |
| Eintracht Frankfurt      | 12     | 24:24 | 13:13  |
| Karlsruher Fußballverein | 13     | 23:24 | 12:14  |
| Germania Brödingen       | 13     | 16:27 | 11:15  |
| Wormatia Worms           | 12     | 14:33 | 8:16   |
| Russia Neunkirchen       | 13     | 10:45 | 3:25   |

Die Tabelle der Gruppe Nordwest:

| Team                | Spiele | Tore  | Punkte |
|---------------------|--------|-------|--------|
| VfL Waldhof         | 13     | 45:26 | 21:5   |
| VfL Frankfurt       | 13     | 36:20 | 20:6   |
| VfL 05 Mainz        | 13     | 30:33 | 13:13  |
| VfL Mannheim        | 13     | 36:50 | 13:13  |
| Eintracht Frankfurt | 13     | 24:33 | 12:14  |
| VfL 05 Saarbrücken  | 13     | 25:45 | 9:17   |
| VfL 05 Tdär         | 12     | 24:29 | 8:16   |
| VfL Neu-Isenburg    | 12     | 20:35 | 6:18   |

Der 26. Mai bringt in der Meistersrunde die Spiele 1. F.C. Nürnberg gegen VfL Neckarau und Karlsruher F.V. gegen Bayern München. Der Tag dürfte also wahrscheinlich die Entscheidung in der Frage nach dem süddeutschen Zweiten bringen.

## Spielberichte.

F.C. Neckarau — Wormatia Worms 1:1.

Mannheim, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der für die Gestaltung der Tabelle — zumal für die Einheimischen — so wichtige Kampf endete für die anwesenden etwa 1000 Zuschauer mit einer Unentschiedenheit. Es wurden nur mäßige Leistungen geboten und keiner der beiden Mannschaften erreichte ihre eigentliche Form. Unter ungünstigen Auspizien kämpfte der Gast, der seinen gefährlichsten Vorläufer Winkler durch im Training zugezogenen Beinwund verloren hatte. Wer der Gastgeber war im Verlauf des Treffens kaum besser dran, denn der Mann des Sturmes, Heißfelder, wurde verletzt und blieb für den Rest der Spielzeit statisch. Die beiderseitigen Stürmerleistungen litten darunter ganz erheblich und wirkten auf das Niveau des Kampfes. Die Neckarauer vermochten sich zur Pause durch den Halbspieler Striehl einen Treffer vorzuschieben, den Worms nach dem Wechsel, allerdings erst gegen Schluß durch Müller aufholte. Leiter der Begegnung war Sadenreuther, der trotz des Widerspruchs, mit dem seine Entscheidungen auf beiden Seiten aufgenommen wurden, gerecht und einwandfrei urteilte.

Der F.C. Nürnberg siegt in Berlin 6:1.

Von der blendenden Verfassung, die der 1. F.C. Nürnberg zur Aufweisung, konnten sich am ersten Pfingstfesttag im Berliner Stadion 40 000 Zuschauer überzeugen. Wer einen harten Kampf mit ausgeglichener Mannschaften erwartet hatte, wurde enttäuscht. Der „Club“ zeigte eine Überlegenheit, die einfach imponierte. Sein Spiel war so schön und so groß, daß es die Massen verzauberte. — Hertha mußte ohne seinen Mittelläufer Böcker antreten, außerdem schied Grenz, bei dem sich eine alte Verletzung wieder bemerkbar machte, bereits nach 5 Minuten aus. Die Mannschaft mußte dann vollständig umgestellt werden. Lehmann übernahm die Sturmführung, der Verteidiger Schulz ging in die Reihe, während Fischer neu eintrat und neben Domscheidt als Verteidiger mitwirkte. Nürnberg trat mit vollständiger Mannschaft an. Der Club wußte sichtlich zu beweisen, daß es zur Zeit im deutschen Fußball wieder dominierend ist und dieser Beweis ist ihm auch vollkommen geglückt. Schon in der ersten Halbzeit, während der sich die Gäste noch einigermaßen hielten, waren die Süddeutschen ihrem Gastgeber an Kombination, Einzelleistungen, Angriffslust und Schußvermögen erheblich überlegen. Nach der Pause stellten die Berliner mehr und mehr ab, man sah jetzt nur noch ein „Kack- und Gaspiel“, bei dem Stuhlfauth und Kalb die übertragenden Figuren darstellten. Wenn Nürnberg sich in dieser Spielphase nicht nicht-Referer aufgeleget hätte, dann wäre die Torziffer vielleicht dreifach gemordet. Der erste Treffer fiel bereits in der sechsten Minute durch Hornauer, der sich freigespielt hatte. Zehn Minuten später schlug Schmidt 2 Geelhaar zum zweitenmal. Dann kam ein zu seinem Ehrentor. Kitzler verwandelte eine Flanke von Schmidt 2 und Hornauer fügten in der letzten Viertelstunde den ersten Halbzeit bei wachsender Überlegenheit des Clubs noch zwei Tore an. Die zweite Halbzeit war eine sehr einseitige Angelegenheit, die Süddeutschen machten was sie wollten. Wieder und wieder schossen in der 15. und 17. Minute noch zwei weitere Tore. Eine Kritik der Mannschaften erübrigt sich bei diesem Spielbericht. Bei Nürnberg war jeder Mann gut, überragend Kalb, Stuhlfauth und der rechte Flügel Reinmann-Hornauer.

Länderspiel Deutschland — Schweiz 5:4 des Arbeiter-Sportverbandes.

Dieses Spiel, dem zirka 7000 Zuschauer beimohnten, konnte besonders durch die außerordentliche Fairness und Ritterlichkeit gefallen, deren sich beide Mannschaften auch in der hiesigen Turnierperiode befleißigten. Während die Schweizer zu Spielern ihre größere Geschlossenheit und überlegene Sturmarbeit deutlich zum Ausdruck brachten, arbeiteten sich die Deutschen besonders durch die ganz hervorragende Leistung des Sturmführers (Schmierle-Stuttgart) so prächtig heraus, daß der in der letzten Minute erzielte Siegestreffer der verdiente Ausdruck eifriger und aufeinander Bemühungen war. Immer wieder wurde das Publikum zu Beifallsäußerungen hingerissen, die umso nachhaltiger waren, als die hohe sportliche Genügnung und Vornehmheit der Spieler in besonderer Maße geeignet waren, ein Freundchaftsbund zwischen Publikum und Spieler zu schlingen. Das Spiel wurde durch Südfuß übertragen.

## K.F.B. gegen Fußballverein Brödingen

In diesem Spiele ging es um die inoffizielle Bezirksmeisterschaft. Man erwartete somit einen meisterwürdigen, hochklassigen Kampf. Doch es kam, wie so oft in der Fußballbranche, wieder einmal anders. Die beiden Mannschaften, die in ihren Reihen Qualitätsspieler mit langweiligen Namen bergen, schienen einen Ferientag, einen Karfreitag wenigstens für ihren Kopfschmerz, eingeschaltet zu haben. So planlos und primitiv dürften die beiden Rivalen einander wohl kaum zuvor bekämpft haben. Während bei den Gästen eine gewisse Zusammenarbeit wenigstens in den Grundzügen zu erkennen war, wollte es bei den Platzherren ganz und gar nicht klappen. Zerissen, stümperhaft und ideenarm waren die Leistungen des K.F.B., besonders in den ersten 45 Minuten. Kein System, kein Plan, kein tiefgründiger Zweck war in der Mehrzahl der Aktionen zu erkennen. Mehr mit Glück als mit Berechnung wurde die Lederkugel getreten und geschoben. Wohl hatte der K.F.B. die weitaus größere Anzahl reifer Torangelegenheiten, die jedoch durch das auffallende Veragen des Offenstoppapparates kläglich verpufften. Die zuerlässigsten Sturmstößen betrafen die Toretti enttäuschten in dieser Beziehung am meisten. In der Käuferreihe zeigten nur Lange und Ege brauchbares, während Nagel nach schwachem Beginn allmählich im Nebenmeer seiner eigenen Taten verlor. Die Verteidigung kniffte wenigstens im 2. Teile an die bisherigen guten Leistungen an.

Brödingen hat auch dieses Mal enttäuscht, mit Ausnahme ihres Verteidigerstars Burkhardt, der allein den einen Punkt rettete. Aber ihre gesamte Spielart war ebenfalls sehr düster und schattig. Auch bei den Gästen standen Käufer und Verteidiger weit über den Angreifern. Somit bekam man wenigstens in Bezug auf Zerstörung und Abwehr einige famose Leistungen zu sehen, die nur dadurch gestört wurden, daß die Gäste in den vielen Gefahrenmomenten der zweiten Spielhälfte fast mit kompletter Mannschaft ihr Heiligstum verteidigten. Aber der Durchschnittszuschauer findet nicht immer ungetriebene Freude an einem Spiel, das in der Hauptsache von den Defensivkräften bestritten wird. Man sieht lieber Treffer ausbauen und schießen, als sie verhindern.

Folgende Mannschaften bestritten unter der Leitung des überaus weitberzigen Schiedsrichters Albrecht, Mannheim, der Kampf.

| Team                | Spieldaten                                  |
|---------------------|---|
| Germania-Brödingen: | Kallenberger                                |
|                     | Heidlauf Burkhardt                          |
|                     | Kittlich, Theo Jost Febermann               |
| Glauner             | Blasch Kittlich, Curt Hörmann Kittlich, Max |
| Quasten             | Bekir Koretz Kästner                        |
|                     | Ege Nagel Lange                             |
| K.F.B.:             | Trauth Reeb                                 |
|                     | Wahmannsdorff                               |

Die ersten Minuten zeigen auf beiden Seiten erstaunlich viele Unebenheiten und Minderleistungen. Nur einige kraftvolle Schüsse Koretz unterbrechen wußtend das meisterwürdige Ballgedröck.

## Pfingstspiele der Kreisliga.

Der F.C. Südfirn hatte die Mannschaft des elsässischen F.V. Wormatia Worms, einer Rückspiel-Verpflichtung nachkommend, zu sich geladen. Die Mannschaften trafen sich an beiden Pfingsttagen gegenüber. Die Gäste mußten in beiden Kämpfen eine Niederlage hinnehmen. Am ersten Spieltage konnten sie durch geschickte Eier ein ehrenvolles 5:3 erringen. Außerordentlich schwach war der Torwächter, der an der Niederlage die größte Schuld hatte. Die linksrheinischen Gäste konnten zunächst in Führung gehen, mußten dann aber bis zur Pause 5 Tore hinnehmen, denen sie bis Spielende nur 2 entgegensetzen konnten.

Die Anstrengungen des 1. Tages und der Festabend hatten die Gäste stark geschwächt, so daß sie am 2. Tage die „Kleinigkeit“ von 9 Toren hinnehmen mußten. Durch einen Elfmeter und einen Schrägschuß von rechts konnten sie das Resultat bis Spielende etwas reduzierten.

Ruppurr spielte ebenfalls gegen eine elsässische Mannschaft und gewann 3:2.

Frankonia — Zweibrücken 0:1.

Die pfälzer Gäste entpuppten sich als eine sehr spielstarke Elf. Durch ihre große Schnelligkeit und Fortschritt konnten sie über die gut kombinierenden Frankonen siegreich bleiben. Der Kampf verlief sehr anregend und sah abwechselungsweise beide Mannschaften im Vorteil, doch ließen beide Hintermannschaften keine Erfolge zu. Nach der Pause forcierten die Gäste das Tempo noch mehr und erzielten nach 7 Minuten das einzige Tor des Kampfes. Eine ganze Anzahl Angriffe der Frankonen bringen den erhofften Ausgleich nicht, da niemand einen herzhafsten Schuß wagte. Gegen Ende des Spieles sind die Gäste wiederum stark im Vorteil.

Daxlanden — F.C. Straßburg 3:0.

Zum ersten Mal haben die Daxlander eine ausländische Mannschaft zu sich geladen. Die Gäste wußten weniger durch besonders gute Leistungen, als mehr durch ihr faires und ruhiges Spiel gut zu gefallen. Daxlanden hatte eine Umstellung vorgenommen, die sich im allgemeinen gut bewährte. Nach beiderseitigen Torbegehungen nimmt der Daxlander Vorsatz die Vorlage seines Mittelfürmers gut auf und sendet zum Führungstor ein. Nach der Pause stellt der Daxlander Mittelfürmer durch einen prächtigen Schuß alsbald auf 2:0. Die gute Abwehrarbeit beider Hintermannschaften vereitelte schließlich jeden Erfolg. Nachdem der Gästehalbinseln eine glänzende Torangelegenheit ausgelassen hatte, fällt wiederum durch den Daxlander Mittelfürmer das 3. Tor. Bei diesem Stand blieb es bis Spielende.

## Stuttgarter Kickers in Luxemburg.

Die Stuttgarter Kickers gewinnen in Esch.

Luxemburg, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Fola Esch veranfaletete zu Pfingsten ein Propaganda-Fußballturnier und hatte sich zu diesem Zwecke die Stuttgarter Kickers und den VfL Fürtz verpflichtet. Am ersten Turniertage besiegten die Schwaben den F.C. Fola Esch knapp aber durchaus verdient mit 1:0. Die Gäste waren durchweg überlegen und begnügten sich damit, einen sicheren Sieg zu halten und Exhibitionssfußball im wahren Sinne des Wortes vorzuführen. Anders der VfL Fürtz, der am ersten Tage Feuille Esch mit 7:0 (2:0) niederkante. Die Fürtzer hatten an diesem Tage ihre Schlußknoten en und wußten sogar besser zu gefallen, wie die Kickers. Diele zeigten erst im Endspiel.

Stuttgarter Kickers — VfL Fürtz 4:1

Das am zweiten Tage vor 4000 Zuschauern stattfand, ihr wahres Können. Das was die Kickers an feinen Fußballtricks, hervorragender Ballbehandlung, blendendem Kopfspiel und vorbildlichem Zusammenwirken vorführten, begeisterte die Zuschauer, die lebhaft applaudierten. Wohl stellten die Fürtzer einen beachtenswerten Gegner ins Feld, sie vermochten aber gegen die geschlossene Einheit, wie sie die Kickers bildeten, nie ernstlich gefährlich zu werden und mußten eine verdiente Niederlage hinnehmen. Beide Mannschaften wurden mit wertvollen Ehrenpreisen bedacht.

Reeb bricht einigemal erfolgversprechend durch. Bekir versucht vergebens sein Schlingelück. Im übrigen nichts als Leerlauf. Nach geraumer Zeit injizieren die Brödingen einen zweckvoll angelegten Sturmangriff, doch der mit einer tadellosen Flanke bediente Rechtsaußen verschießt freistehend aus kürzester Entfernung. Wiederholt drücken die Gäste den K.F.B. zurück und arbeiten allmählich eine leichte Überlegenheit heraus. Nach einer halben Stunde erzielen sie durch Blach nach einer Kurzabwehr Reeb's durch exakten Schrägschuß das Führungstor. Gleich darauf spielt sich ein beängstigendes Gedränge vor dem K.F.B.-Tor ab, wobei der Ball zweimal an den Pfosten prallt und schließlich von Trauth aus dem verlassenen Tor gelöst werden muß. Gegen Ende kommt der K.F.B. plötzlich stark auf, der Sturm zeigt jedoch keine Energie und wenig Durchschlag.

Mit günstigem Rückenwind drückt der K.F.B. nach Wiederbeginn die Brödingen in ihre Spielhälfte zurück. Ein Torettischuß wird von Kästner knapp neben das Tor verlängert. Trotz wachsender Überlegenheit der Platzherren bleiben die zahlreichen Torangelegenheiten durch mangelnde Schußtechnik, verstärkte Abwehr der Gäste und die Meisterleistung Burkhardts unausgenutzt. Ein völlig überflüssiger Regelverstoß Febermanns im Strafraum zwingt den Schiedsrichter zur Anordnung eines Elfmeterstoßes, den Koretz unaltbar verwandelt. 1:1.

Der Kampf wird nunmehr spannender, durch die Nervosität der Spieler und durch häufige Vertreibungen allerdings auch unschöner. Ein glänzender Durchlauf Reeb's wird von Burkhardt regelwüdrig abgestoppt, ohne daß der Schiedsrichter einen Elfmeter diktiert. Er kompensiert diesen Fehler jedoch gleich darauf, als er beide Augen vor einer sehr handveredlichen Abwehr im K.F.B.-Strafraum zu drückt. Inzwischen hat Bekir die Sturmführung übernommen. Der Sturm arbeitet etwas systemvoller. Ueberhaupt mehren sich die Angriffe der Platzherren zusehends. Der Druck des K.F.B. hält bis Spielende an. 2 Min. vor Schluß bietet sich den Brödingen noch eine glänzende Siegeschance, als eine Linksflanke zu dem völlig ungedachten Rechtsaußen kommt, dessen überreiter Schuß jedoch an der Netzaußenkante landet.

Dr. La.

## Bhönix Karlsruhe in Thionville erfolgreich.

Der badische Zweite, Bhönix Karlsruhe, beteiligte sich an den Pfingstfesttagen an einem internationalen Fußballturnier in Thionville. Nachdem die Süddeutschen bereits am ersten Tage ihren Gegner mühelos abgefertigt hatten, gewannen sie den Endkampf gegen den F.C. Diebendorf mit 2:0 und wurden damit Turniersieger. Die Süddeutschen hinterließen den denkbar besten Eindruck. Sie waren ihren Gegnern in Bezug auf Ballbehandlung und Technik weit voraus und führten ein gefälliges Kombinationspiel vor.

## Süddeutschlands zweiter Vertreter ...

S.T.C. Görlitz.

Die Endspiele um die Süddeutsche Vertretung bei den Schlußspielen um die Deutsche Meisterschaft sind in diesem Jahre wirklich überraschend verlaufen. Nachdem die Titelverteidiger Breslauer S.C. 08 in der Runde der Ersten bereits von Preußen Jaborze auf den zweiten Platz verwiesen wurde, ist er jetzt auch im Entscheidungskampf um die zweite Vertretungsstelle vom Gewinner der Trostrunde, S.T.C. Görlitz mit 3:2 Treffern ausgeschaltet worden. Süddeutschland wird also bei den D.F.B.-Endspielen durch Preußen Jaborze und S.T.C. Görlitz vertreten.

## Frankfurter Eintracht in der Schweiz.

Der Sieg in St. Gallen.

Die Frankfurter Eintracht war über Pfingsten in der Schweiz. Ihr erstes Spiel trug sie am Samstagabend vor einer anschließlichen Zuschauermenge in St. Gallen gegen eine Stadtmannschaft aus. Die Süddeutschen wußten hier durch ein modernes, schön zusammenfließendes Spiel zu begeistern. Ihre Mannschaft war sehr ausgeglichene und überragte an Technik und Taktik den Gegner, der eine ausgeglichene Kampfmannschaft stellte, erheblich.

Der Sieg in Zürich.

Ueber dieses Ergebnis wundert man sich noch mehr, wenn man erfährt, daß im Tor der Schweizer der internationale Torhüter Sedeghane als Gast mitwirkte. Derselbe Sedeghane, der vor kurzem den Kampf der Young Fellows gegen den englischen Ligameister Sheffield Wednesday 0:1 hielt. Dabei verlagte Sedeghane im Kampf gegen die Frankfurter keineswegs, er hielt, was zu halten war, und ihm ist es auch zuzuschreiben, daß die Eintracht bis zur Pause nur zu einem Treffer kam. Das Geheimnis des großen Erfolges der Süddeutschen war ihr einfach glänzendes Spiel, das 14 000 Zuschauer begeisterte.

## Weitere Fußballspiele.

Urania Genf Cupstieger.

Das Endspiel um den schweizerischen Fußballpokal.

Die Fußballmannschaft von Urania Genf, die zusammen mit Grasshoppers Zürich als Favorit für die schweizerische Fußballmeisterschaft gilt, hat jetzt bereits den Pokal an sich bringen können. Das Endspiel wurde am Pfingstsonntag zwischen Urania und Young Boys Bern ausgetragen. 7000 Zuschauer sahen in Genf einen wechselvollen Kampf, der schließlich die Urania einen zwar knappen, aber verdienten 1:0-Sieg brachte. Der entscheidende Treffer wurde bereits in der 17. Minute durch Barriere erzielt.

Lugano will nicht mehr in der Schweiz spielen.

Bestimmt durch verschiedene Vorfälle während der letzten Meisterschaftsturnee, hat der F.C. Lugano in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, aus dem schweizerischen Fußball- und Leichtathletik-Verband auszutreten. Die Teilnehmer wollen erwägen, ob sie nicht dem italienischen Verband beitreten können. Im gegenseitigen Falle will man die Auflösung des Clubs einem Verbleib im schweizerischen Verband vorziehen.

Frankreich unterliegt Jugoslawien 1:3.

Frankreichs Spielstärke, die im letzten Jahre einen mächtigen Auftrieb gefunden hatte, macht zur Zeit sichtlich einen Rückschlag durch. In den Repräsentativkämpfen folgt nach zahlreichen schönen Erfolgen augenblicklich wieder Niederlage auf Niederlage. Am ersten Pfingsttag wurde die Nationalmannschaft der Franzosen im Stade de Colombes bei Paris von der technisch besseren Elf Jugoslawiens mit 3:1 (Halbzeit 2:0) Treffern besiegt.

Privatspiele.

Mannheim 08 — Sportfreunde Eilen 1:5 (1:1). Mannheim, den 20. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Lindenhöfer, die am Vortage ein Beipolspiel erfolgreich bestritten hatten, mußten diesen Kampf erlaggeschwächt aufnehmen und schienen stätlich ermüdet. Die Gäste waren schneller und eifriger am Ball und kamen so zu einem verdienten Siege. Bis zur Halbzeit vermochten die Lindenhöfer Widerstand zu leisten. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Dann bekamen die Gäste immer mehr die Oberhand und gingen bald im Anschluß an eine Ecke in Führung, ein Elfmeter brachte ihnen wenig später den dritten Erfolg. In der letzten Viertelstunde klappten die Lindenhöfer ganz zusammen und die Westdeutschen kamen durch den Halbblinzen zu zwei weiteren Erfolgen.

V.f.B. Stuttgart — Stade Bordelaise Bordeaux 5:1 (3:0). Stuttgart, 20. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Trokdem die Bewegungsspieler einige junge Spieler in ihren Reihen ausprobieren, vermochten die Franzosen in keiner Phase des Spieles gefährlich zu werden und kamen für den Sieg nie ernstlich in Frage; sie enttäuschten auf der ganzen Linie. Schon bei Halbzeit lagen die Schwaben mit 3:0 in Front und hatten auch nach der Pause das Spiel jederzeit fest in der Hand. Stuttgart erhöhte bald auf 5:0 und begnügte sich mit diesem Vorsprung. Gegen Spielende kamen die Gäste durch ihren Halbblinzen zu zwei weiteren Erfolgen.

Union Bödingen — Hanau 60/94 14:0 (6:0). Heilbronn, 20. Mai. (Eig. Drahtb.) Die Bödinger Mannschaft trat zum ersten Male seit längerer Zeit wieder komplett an, im Tore stand wieder Schübel, der aus Berlin zurückgekehrt ist. Die Mannschaft erhielt dadurch wieder mehr Rückhalt und spielte erstklassig zusammen. Sie wurde nach anfänglicher Unsicherheit völlig überlegen und lag bereits bei der Pause mit 6:0 in Front. In der zweiten Halbzeit gab es ein regelrechtes Schützenfest, weitere 8 Tore waren die Ausbeute händigen Drucks auf das Tor der Hanauer. Die Gäste enttäuschten auf der ganzen Linie außerordentlich, namentlich verlagte der Mittelfürer, Gut waren lediglich Torwart, Rechtsaußen und Mittelstürmer, alle anderen Spieler waren nicht ligareif.

Die Fürther Kleebüttler liegen und verlieren. Die Sp.-Vg. Fürth war Pfingsten wieder einmal im Besten. Der Ruhrbezirksmeister FC. 04 Schalke, der als Favorit für die Westdeutsche Meisterschaft gilt, hatte die Kleebüttler zur Feier seines 25jährigen Bestehens eingeladen. Die Süddeutschen kämpften diesmal sehr wechsellöblich, am Sonntag schlugen sie Union Gelsenkirchen 11:0, am Tage darauf verloren sie gegen Schalke 04 1:3. Beim Spiel gegen die Union waren 8000 Zuschauer anwesend. Die Fürther beherrschten die Lage stets, sie lagen schon bei der Pause 5:0 in Führung. Ihre besten Leute waren an diesem Tage Hagen und Weinberger. Für die Torerfolge zeichneten in der Hauptphase Frank und Franz verantwortlich. Am Montag gab es dann vor 13000 Zuschauern einen sehr wechsellöblichen Kampf, den die Süddeutschen unverdient verloren. Es muß allerdings gesagt werden, daß die Ruhrbezirksleute einen sehr guten Fußball spielten und über einen sehr gesunden Schuß verfügten. Fürth war in der ersten Halbzeit leicht, in der zweiten Halbzeit härter überlegen, wußte aber die zahlreichen Torchancen nicht auszunutzen. Schalke verlegte sich meist auf ein systemvolles Durchbruchspiel, das ihm auch die Erfolge einbrachte. Fürth ging schon bald nach Beginn durch Ruppert in Führung, wenig später gleich Schalke durch Cespan aus. In den letzten zwanzig Minuten der zweiten Halbzeit stellte Schalke durch Treffer von Ruzorra und Bote den Sieg sicher.

Tennis.

Tennis-Turnier in Saarbrücken. Dr. Busz erringt die Meisterschaft von Saarbrücken. Während der Pfingsttage wurde in Saarbrücken die Tennismeisterschaft von Saarbrücken entschieden. Dr. Busz stand im Endspiel Gosewich gegenüber, der sich mit 7:5, 6:4, 6:0 geschlagen beugen mußte. Das Damen-Einzel, mit dem ebenfalls die Damenmeisterschaft von Saarbrücken verbunden war, sicherte sich Frä. Richter-Weiherrmann, die Frä. Busz im Endspiel mit 6:3, 4:6, 6:1 abfertigte. Das Herren-Doppel gewann Dr. Busz/Oppenheim gegen Gosewich/Klopper mit 7:5, 6:2, 6:2, während im Mixed Frä. Busz/Oppenheim als Sieger erklärt wurden, nachdem Frä. Richter-Weiherrmann/Gosewich nach einem 6:2 Verlust des ersten Satzes verzichtet hatten.

Am den Davis-Cup. Dänemark schlägt Griechenland 4:1. Die Begegnung Dänemark — Griechenland, die in Kopenhagen vor sich ging, schloß mit einem 4:1 Siege der Dänen. In den letzten Spielen siegte Ulrich über Jastropoulos 6:3, 6:4, 6:2 und Henriksen über Jarlendi 6:0, 7:5, 6:4. Südafrika schlägt Schweden. In der zweiten Runde zum Davis-Cup in Stockholm holten sich die Vertreter Südafrikas gegen Schweden den zum Sieg notwendigen dritten Punkt. Malcolm/Robbins gewann das Doppel gegen Westberg/Müller 6:6, 6:2, 6:2. Davis-Cup-Spiele der zweiten Runde. Entschieden wurden Italien — Irland 5:0, Amerika — Kanada 3:0, Holland — Ägypten 4:1. Vor der Entscheidung: Cuba — Mexiko 2:0, Südafrika — Schweden 2:0, Dänemark — Griechenland 2:1.

Deutschland — Italien um den Davis-Cup, wird in Hamburg ausgetragen, und zwar vom 7.—9. Juni. Deutschland nominierter Bren, Woldenbauer, Frohheim und Dr. Landmann. Führer ist Dr. Brandis-Hamburg. Die Italiener werden mit der äußerst starken Mannschaft de Morpurgo, de Stefani und Serventi antreten. Meister von Berlin im Tennis wurden bei den Damen Frau von Recknizel und bei den Herren der Franzose Cochet. Diese hatte Fräul. Aukem geschlagen und Cochet den Berliner Wenzel. Der Damen-Tennisländerkampf Amerika — Frankreich in Paris endete mit 4:3 für Amerika. Erst das Doppel entschied.

„Rund um Paris“. Einige gute französische und belgische Straßenfahrer nahmen am Sonntag am Straßenrennen „Rund um Paris“ über 226 Km. teil. Sieger blieb E. Goly in 6:45 Stunden mit 20 Meter Vorsprung vor Moineau, Geldhof, van Clembroek und J. Le Drogo.

A. D. A. C. = Motorrad = Länderfahrt.

Nach der 3. Etappe nur noch 53 Teilnehmer.

Eine der bedeutendsten Zuverlässigkeitsfahrten hat mit der vom Allgemeinen Deutschen Automobilclub veranstalteten Motorrad-Länderfahrt am Freitag morgen ihren Anfang genommen. Daß der A.D.A.C. mit der Ausschreibung dieser Prüfung einem allgemeinen Wunsche entsprochen hat, bezeugt die Tatsache, daß die gesamte namhafte deutsche Motorradindustrie mit den besten Fahrern beteiligt ist. Besonders ist die Feststellung, daß an dieser, für den deutschen Export nach dem Balkan so außerordentlich wichtigen Veranstaltung, die dem Osten Europas die Leistungsfähigkeit deutscher Fabrikate vor Augen führen soll, allein 96 Maschinen deutscher Ursprungs teilnehmen. Bei der in der Nürnberger Festhalle im Luisenpark erfolgten Abnahme wurden von 107 gemeldeten Fahrzeugen 104 Krafträder abgenommen, nur drei Privatfahrer haben ihre Meldungen nicht erfüllt. Neunzehn Fabrikmännschaften sind im Rennen, davon drei D.A.M., je zwei Triumph, NSU, Victoria, je eine BMW, De-Rad, Diamant, Görlitz, Horex, Standard, Stod, Schüttloff, Jändapp und das belgische Gillet-Team. Die Bewerber haben in elf Tagesetappen rund 3500 Kilometer über Brunn — Budapest — Temesvar — Hermannstadt — Bukarest — Mediasch — Großwardein — Kaschau — Gleiwitz nach Hannover zurückzulegen.

Gleich die erste Etappe Nürnberg — Brunn, mit 484 Kilometer die längste der ganzen Fahrt, stellte die Bewerber vor eine schwierige Aufgabe. Nachdem der Führungswagen Nürnberg um 2 Uhr nachts verlassen hatte, folgte zwei Stunden später die Wertungsgruppe I, 27 Solomachinen bei 250 ccm und elf Beiwagenmaschinen bei 600 ccm umfassend. Um 5 Uhr früh begab sich das große Feld der Wertungsgruppe II, bestehend aus 61 Solo- und vier Beiwagenmaschinen auf den beschwerlichen Kurs, der über Neumarkt, Amberg, zunächst nach Hofelbach (149 Kilometer) zur scheidenden Grenze und von dort weiter über Taus, Klattau, Pils, Moltschbrücke, Lador, Pilgram, Groß-Meseritzsch zum Tagesziel Brunn führte. Die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten von 35 bis 60 Kilometer zwangen die Fahrer, alles aus ihren Maschinen herauszuholen. Die Organisation und Streckenführung war ausgezeichnet, Polizei und Mitglieder von Automobil- und Motorradclubs taten ein Ubriges, um zum Gelingen der Fahrt beizutragen. Bedinglich die Kontrollen lag sich etwas in die Länge, jedoch viele Fahrer erst in den späten Abendstunden in Brunn anlangten.

Wie jetzt nach genauer Prüfung aller Unterlagen feststeht, hat die erste Etappe, die durch Wegsperrungen eine Verlängerung von rund 35 Kilometer erfuhr, unter den Bewerbern verheerend gewirkt. Von 104 Gestarteten sind nicht weniger als 33 ausgeschieden. Weitere acht Fahrer, die das Ziel erreichten, erklärten sich wegen Uebermüdung außer Stande, die Fahrt fortzusetzen, jedoch insgesamt nur noch 63 Teilnehmer für die zweite Etappe bereit standen. Davon waren jedoch nur 31 Strafpunktfrei, und zwar 22 in der Wertungsgruppe I, neun in der Wertungsgruppe II. Der Verlauf der Etappe zeigte, daß das Maschinenmaterial am aller höchsten Anforderungen genügt, daß dagegen die menschliche Leistungsfähigkeit begrenzt ist. Um so höher zu bewerten ist es, wenn von den drei gestarteten Damen noch zwei mit von der Partie sind. Die Nürnbergerin Thea Hanzal auf Triumph brachte sogar das Kunststück fertig, die Etappe völlig fehlerfrei zurückzulegen. Hanni Köhler-Berlin auf BMW, die mehrmals kürzte, zog sich durch Zeitverluste 16 Strafpunkte zu. Von den gestarteten 19 Fabrikmännschaften befinden sich nur noch zehn im Rennen, davon vier ohne Strafpunkte.

Die zweite Etappe sieht noch 62 Fahrer am Ziel. Der zweite Fahrttag von Brunn nach Budapest über 372 Kilometer verlief bei ausgezeichneten Straßen- und günstigen, aber teuren Witterungsverhältnissen fast störungsfrei. Lediglich der Verlust von Birnholz auf Karban-Stod mußte wegen Bergabstanzes die Wertungsfahrt einstellen, jedoch noch 62 Konturrenten die dritte Etappe nach Budapest über 292 Kilometer nach Temesvar in Angriff nehmen konnten.

Von Budapest nach Temesvar. Nach dreitägiger Reise sind die Bewerber der A.D.A.C. Motorrad-Länderfahrt in Rumänien eingetroffen. Im Gegenzug zu der ersten Tagesetappe war besonders die dritte Etappe von Budapest nach 321,8 Km. entfernten Temesvar nur ein Kinderpiel. Von 5 Uhr morgens an wurden in der ungarischen Hauptstadt die einzelnen Gruppen, noch aus 61 Teilnehmern bestehend, auf die Reise geschickt. Neben dem Berliner Kurt Birnholz auf Karban-Stod hatte auch dessen Stallgefährte Wöflert-Berlin auf der zweiten Etappe auf dem besten Wege gelegen. Bei schönem Wetter führte der Weg zunächst durch hügeliges Gelände bis in das eigentliche ungarische Tiefland, wo zunächst Reckstern passiert wurde, das durch seine prächtigen öffentlichen Gebäude auffiel. Kurz vor Szeged (175,3 Km.) hatte der Kölner Herzogentath auf dem belgischen Guillet-Team Defekt erlitten. Nachdem die Teile überquert war, passierten die Länderfahrer bei Cenadu-Weze die rumänische Grenze. Der Uebertritt gelang dank der guten Vorbereitungen und der Vorzüge die der rumänischen Automobilklub getroffen hatte, reibungslos und schnell von statten. In flotten Tempo erreichten die Bewerber pünktlich das Ziel Temesvar, wo ihnen durch die Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Die ausgezeichnete Beschaffenheit der Straße hatte zur Folge, daß auf dieser Tagesetappe keine Strafpunkte diktieren zu werden brauchten. Von 60 noch in Konkurrenz befindlichen Fahrern sind noch 29 Strafpunktfrei.

Von Temesvar nach Hermannstadt. Nur noch 53 Teilnehmer. Am vierten Fahrttag hatten die Motorradfahrer des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs die 283 Km. lange Strecke von Temesvar nach Hermannstadt, die von 60 Bewerbern in Angriff genommen wurde, zurückzulegen. Schon morgens um 4 Uhr ging es über die Erde die kleinen, dann die schweren Maschinen. Prächtiges, aber erhebliches Wetter fanden die Fahrer auf ihrem Wege vor, der teilweise das von 6000 Deutschen bewohnte Städtchen Lupoj passierte. Das ging es nach Siebenbürgen hinein. Langsam begannen die Etappen und immer mehr sah man baueiche Fahrer am Besessarat. Als das Tagesziel Hermannstadt mit den Sidarparthen im Hintergrunde erreicht und die Zielkontrolle geschlossen war, fehlte wieder eine ganze Reihe von Bewerbern. In der Wertungsgruppe I schied auf diesem Wege Cramer-Glabach auf NSU, Söllner-Nach auf Görlitz, Bilde-Delesitz auf BMW, Pöhlold-Roh auf Triumph, Hoffmann-Altona auf BMW, und der letzte Karban-Stodfahrer Friedemann-Berlin aus, während in der anderen Gruppe nur einer, der Heibelberger Adam auf Schüttloff auf der Strecke blieb. Für die fünfte Etappe von Hermannstadt nach dem 191,8 Km. entfernten Bukarest stehen also nur 53 Fahrer bereit, denen dann anschließend der verdiente Ruhetag winkt.

Hockey.

Hockey-Turnier in Bruchsal. Aus Anlaß des sechsjährigen Bestehens der Hockeyabteilung des T.S.V. Bruchsal fand ein Hodeyturnier statt, das sportlich ausgezeichnete Leistungen bot. Die Resultate lauten: Samstag: Eintracht Frankfurt — T.S.V. Bruchsal 0:0. Sonntag: VfB. Mergentheim — T.S.V. Bruchsal 3:0. Tgd. Heidelberg — VfB. Stuttgart 2:1. Frä. Karlsruhe — Tgd. Mannheim 2:2. H.C. Heidelberg — Alemannia Worms 4:0. VfB. Mannheim — Eintracht Frankfurt 3:0. T.S.V. Frankenthal — VfB. Stuttgart 2:1. Damen: Sp. Stuttgart — Tgd. Heidelberg 3:0. Eintracht Frankfurt — VfB. Mannheim 6:2. Montag: Frä. Karlsruhe — T.S.V. Frankenthal 0:0. Alemannia Worms — VfB. Mannheim 1:1. VfB. Mergentheim — T.S.V. Mannheim 0:0. VfB. Stuttgart — H.C. Heidelberg 2:3. Tgd. Heidelberg — Eintracht Frankfurt 4:1. Damen: Eintracht Frankfurt — H.C. Heidelberg 3:1. VfB. Mannheim — SpCl. Stuttgart 0:1.

Deutsche Hockeyspieler im Ausland. In Kopenhagen. Der Deutsche Hockey-Club Hannover trug am Pfingsten in der dänischen Hauptstadt zwei Wettspiele aus. Im Kampf gegen den Kopenhagener H.C. legten die Deutschen mit 6:1 Toren und am Montag spielten sie gegen eine Verbandsmannschaft von Kopenhagen unentschieden 1:1.

In Wien. Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens brachte der Vf.B. Wien in Gemeinschaft mit dem Wiener A.C. ein Hodeyturnier zur Durchführung, an dem auch zwei Mannschaften aus Süddeutschland teilnahmen. Der Nürnberger Turnverein 1846 unterlag gegen den Vf.B. Wien und gegen Vf.B. jeweils mit dem gleichen Resultat von 2:1 (1:1) Toren. Der Münchener Hodey-Club wurde vom Vf.B. Wien 4:3 (2:0) geschlagen, gewann aber gegen den Vf.B.C. nach aufopferndem Spiel höher 6:3 (3:1).

Kurze Sportnachrichten. Ein deutsch-englischer Clubkampf in der Leichtathletik fand in London zwischen dem Achilles Club und dem B.S.C. D.S.C. Berlin komb. statt. Die Engländer siegten mit 61:41 Punkten und gewannen alle Konkurrenzen bis auf die Hürden und die 4 mal 100 Meter Staffel. Die Staffel wurden von den Berlinern (Thumm, Weiß, Leppke, Lehte) in 43,2 Sek. gewonnen und in der Hürden feierte Trotschak seinen bisher größten Triumph, indem er in 15 Sekunden den 400 Meter-Hürden-Weltmeister Lord Burghley um 1/4 Meter schlug.

Houben-Arefeld startete in Lennepe erstmalig und wieder über die kurze Strecke, die er in 11 Sekunden mit Handbreite vor Beder-P.S.V. Eberfeld an sich brachte.

Den englischen Marathonlauf gewann der Sieger der letzten vier Jahre, Sam Ferris, in der guten Zeit von 2:40,47,4 Minuten mit drei Minuten Vorsprung vor dem Finnen Laafsonen.

Weltmeister Sawall holte sich das Goldene Rad von Forst überlegen vor Bauer, Lemanow und Thomas.

In Klauen gewann Hille zwei Rennen jeweils vor Wegmann (Schweiz), Berger und Schindler.

Ein Dreistunden-Mannschaftsrennen auf der Rütt-Arena sah Kroll-Niethe vor Kroschel-Tief, Carpus-Schön, mit einer Runde vor Göbel-Fürigen, Dorn-Maczinski, Gebr. Wolke und anderen Paaren in Front.

In Paris siegte bei den Stehern Paillard vor Linart, bei den Fliegern Moestops vor Begamini und Michard.

Mittelstadt, das Denwaldstädtchen von 5000 Einwohnern besitzt eine moderne Radrennbahn von 400 Meter Länge, die am Pfingstsonntag bei einem Besuch von 2000 Zuschauern mit Amateurrennen eröffnet wurde.

Fifa-Kongress in Barcelona.

Die Fußballweltmeisterschaft in Uruguay. Unter Beteiligung von Vertretern von 25 Nationen begann in Barcelona die fällige Jahrestagung des Fußball-Weltverbandes Fifa. Die deutschen Interessen vertreten die Vorstandsmitglieder des Deutschen Fußballbundes, Limmann-Berlin, Schmidt-Dannow, Karini-Nürnberg und Dr. Schröder-Karlsruhe. Nach der Eröffnung der Tagung durch den spanischen Regierungsrat, der die spanische Fußballverbände nahm die eigentliche Tagung ihren Anfang. Neu aufgenommen in den Verband wurden Mexiko, Japan, Cuba, Palästina, Island und Holland-Guinea. Die Protokollkommission stellen Schweden und Norwegen. Mit Interesse wurde der Bericht des Generalsekretärs entgegengenommen. Nachdem dann einige Satzungsänderungen durchberaten worden waren, wurde die Sitzung vertagt.

Am Samstag erreichte die Konferenz ihren Abschluß. Im Brennpunkt der Besprechungen stand das Thema: Fußballweltmeisterschaft. Der Wettbewerb gelang erstmalig im nächsten Jahre zum Austrag, und zwar wurde Uruguay mit der Durchführung betraut. Die Beteiligung ist nicht obligatorisch. Als Austragungsmodus wurde das Pokalsystem bestimmt. Die Spiele um die Weltcup, wie diese Veranstaltung offiziell genannt wird, haben jeweils am 15. Mai zu beginnen, ausgenommen der Fall, wo Uruguay mit der Durchführung betraut ist, da hier auf die europäische Ferienzeit Rücksicht zu nehmen ist. Das von der Fifa-Kommission ausgearbeitete Projekt des Weltcup wurde darauf in großen Zügen genehmigt.

Zu einer lebhaften Debatte und Unterbrechung der Sitzung führte die Finanzfrage. Es wurde beschlossen, den veranlaßten Verband mit den Reisekosten und Organisationskosten zu belassen. Die Einschreibgebühr beträgt pro Nation 200 Dollar. Zehn Prozent von den Brutto-Einnahmen sind an die Fifa abzuführen. Der Gewinn wird prozentual an die teilnehmenden Verbände, nach Maßgabe abfolvierten Spiele, verteilt. Ueberseische Teilnehmer erhalten Erlaubnis vorher andere Wettspiele auszutragen. Als Termin die erste Weltmeisterschaft im Jahre 1930 wurde die Zeit vom Juli bis 15. August angesetzt. Der Delegierte Uruguays gab im der Versammlung von einem Telegramm der uruguayischen Regierung Kenntnis, wonach diese für die Weltmeisterschaft eine Subvention von 300 000 Goldpesos geben und außerdem 200 000 Pesos für den Bau eines großen Stadions zur Verfügung gestellt hat.

Der weiteren wurden Statutenänderungen besprochen. Stadtspiele und Spiele von Unterverbänden werden nicht als internationale Spiele gemerkt. Dem scheidlichen Antrag auf Bestrafung von Spielern, die sich in internationalen Treffen ungebührlich nehmen, wurde zugestimmt. Die turnusgemäß ausstehenden nieder-Mitglieder Ferreris-Italien, von Franck-Sinnland und Scharpers-Belgien wurden per Affkamation wiedergewählt, das Budapester die nächste Versammlung findet am 6. und 7. Juli 1930 in Budapest statt.

Bücherrschau.

Star! Automobilkarte von Deutschland. Offizielle Straßentabelle für die Befamntade der Straßenzerrungen, Verkehrsverbindungen und Verkehrsmitteilungen in ganz Deutschland. Am Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium nach den amtlichen Meldungen Landesregierungen, der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, des Verbandes Deutscher Verkehrsvereine, G. V., und unter Mitwirkung Bundes Deutscher Verkehrsvereine, G. V., herausgegeben im Auftrag des Automobilclubs von Deutschland, G. V. (A. v. D.), und des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (A. D. A. C.), von der Starlagasoftiengesellschaft, Stuttgart, Tübinger Straße 53. — Die Star!-Verlags-A.G. hat sich einer äußerst dankenswerten Aufgabe unterzogen und eine Straßentabelle für Deutschland herausgebracht, die von allen bisher erschienenen Automobilkarten dadurch unterscheidet, daß sie von März bis Oktober monatlich zweimal, und von November bis Februar alle Monate einmal erscheint, wobei alle während der Zeit feisbaner der Karte bestehenden Straßenerweiterungen und Verkehrsbeschränkungen sofort eingezeichnet sind. Alle Straßen sind unten und Verkehrsbeschränkungen, Brücken mit beschränkter Tragfähigkeit, Eisenbahnübergänge usw. sind auffällig kenntlich gemacht, so daß der Kraftfahrer im Bedarfsfälle nicht erst laue suchen muß.

## Der Schwimmsport als Kraftwelle.

Aus Anlaß der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder in Bremen sprach u. a. der Präsident des Landesgesundheitsamtes Bremen Dr. Stabe über die Bedeutung des obligatorischen Schwimmunterrichts vom Standpunkt der öffentlichen Gesundheitspflege.

In ausführlichem Vortrag behandelte der Referent diese Fragen, die er für die Schüler und Schülerinnen im Alter von 11 Jahren ab als unbedingt notwendig und wünschenswert bezeichnete. Im Alter von 11 Jahren mache sich ein gewisses Nachlassen des Wachstums bemerkbar, und da müssen dann die Kräfte, die hierdurch frei würden für Leibesübungen, insbesondere für das Schwimmen verwendet werden. Dies sei für die Haut, die Muskeln, Lungen, Herz und Blutkreislauf unbedingt notwendig. Gerade die Rückenmuskeln werden stark in Anspruch genommen und man würde deshalb dem Haltungsverfall entgegenwirken. Es sei dies auch das beste Mittel gegen Rückgratsverkrümmungen. Das Schwimmen, in der Schule begonnen, übe eine feilsche Wirkung für die Charakterbildung aus. Mut und Selbstvertrauen würden gestärkt. Es müsse jede Gelegenheit ausgenutzt werden, um Schwimmanlagen zu schaffen, damit der Theorie die Praxis folge.

Der Vorsitzende des Stadtkomitees für Leibesübungen in Bremen, Prof. Probst, erstattete das Korreferat hierzu und schilderte sehr ausführlich die Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in Bremen. Preußen und auch andere Staaten haben die Schulleistungen ermächtigt, dies ebenfalls durchzuführen, und damit der Lehrerschaft ein großes Arbeitsfeld erschlossen. Es müsse so sein, daß jeder deutsche Knabe und jedes deutsche Mädchen bei der Schulentlassung ein Schwimmzeugnis besitze. Die Bremer Richtlinien haben sich ausgezeichnet bewährt, ebenso bestehe kein Mangel an Lehrpersonen.

Alle Schüler des 7. Schuljahres und die Schülerinnen des 6. und 7. Schuljahres müssen am Schwimmunterricht teilnehmen. Die Zeugnisse werden mit einem entsprechenden Vermerk versehen. In Bremen ruhe man nicht eher, als bis 100 Prozent der Schulentlassenen schwimmen könnten.

Ebenfalls sehr eingehend schilderte der Oberschulrat Prof. Dr. Meiner, der Vorsitzende der Oberschulbehörde in Hamburg, die Erfahrungen auf diesem Gebiete in Hamburg. Auch in Hamburg befinden sich viele Schwimmhallen, so daß alle Voraussetzungen für eine obligatorische Einführung des Schwimmunterrichts gegeben sei. Man habe dort 1898 bereits den Schwimmunterricht eingeführt, der von Jahr zu Jahr eine Steigerung des Erfolgs gezeigt habe. 14 300 Schüler und Schülerinnen wurden 1927 unterrichtet, davon haben sich 10 000 frei gelassen. Dafür wurden 1927 75 000 Mark ausgegeben. In der Förderschule haben bereits 174 Knaben und 13 Mädchen den Grundstein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft erhalten. Des weiteren schilderte der Redner die neuen Methoden des Schwimmunterrichts, die vielen Teilnehmern Neuland waren. Die Schüler von Hamburg drängen auf ihren Schwimmunterricht. Der Hunger nach mehr sei das Ziel.

Neuerdings interessante Ausführungen über Konstitution und ihre Beeinflussung durch volksgesundheitliche Maßnahmen brachte Dr. Hirsch, Berlin-Charlottenburg zu Gehör. Es folgte hierauf die Aussprache zu diesen Vorträgen, die viele wertvolle Anregungen brachte. Für neuere Kinder sei Schwimmen das beste Gegenmittel. Der Widerstand der Eltern gegen den obligatorischen Schwimmunterricht müsse durch vernünftige Beratung beseitigt werden. So gut der Staat Lehrer für Mathematik, Sprachen usw. zur Verfügung stellen müsse, so müsse er auch im Schwimmen vorgebildete Lehrer zur Verfügung stellen, damit der obligatorische Schwimmunterricht auch in der Tat zur Durchföhrung kommen könne. Die Gesellschaft solle sich auch an die verschiedenen Regierungen wenden, damit endlich die Verunreinigung der fließenden Gewässer eingedämmt würde. Es sei doch heute vielfach der Miststand zu verzeichnen, daß man sich nach einem Flußbad unter eine Brause stellen müsse, um sich zu reinigen.

## Bogen.

### Berliner Boglkämpfe.

Im Ständigen Bogzring in den Spishersälen hatte am letzten Kampfabend der Hamburger Cuno gegen den heftig anreisenden Boga-Dorimund einen schweren Stand. Er verlor die ersten drei und die achte Runde und mußte sich mit einem „Unentschieden“ zufriedengeben. Sehr sicher war der Punktzieher, den Eugen Kündig-Hamburg über den Dresdener Richter davontrug. Aus dem wenig schönen Kampfe zwischen den beiden Dorimunder Schwergewichten Bischoff und Schemann, der eher einer Schlägerei ähnlich, ging Ersterer als Sieger hervor, da die Sekundanten Schemanns in der 4. Runde das Handtuch warfen. Stammers-Desau erreichte gegen Meßung-Berlin ein glückliches „Unentschieden“, und im einleitenden Qualifikationskampf siegte der Berliner Boguhn über Würfel-Hildesheim in der 3. Runde durch Mederschlag.

### Boglkämpfe in Köln.

Ein deutsch-belgischer Boglkampfabend ging in Köln vonstatten. Der Hauptkampf zwischen Heeser und Sas wurde unentschieden gegeben, obwohl der Belgier etwas mehr vom Kampfe hatte, während der Koblenzer recht unsauber bogte. Fritz Ensel-Köln besiegte Outrye in der dritten Runde durch Aufgabe. Jacob Domgörtgen war über Debene nach Punkten erfolgreich. Franz Dübbert besiegte Wuytad bereits in der ersten Runde durch f. o.

Drei neue Bogmeister wurden in England ermittelt. Sie heißen Len Harvey (Mittelgewicht), Johnny Cuthbert (Fiedergewicht) und Teddy Balhof (Bantamgewicht).

# Der Goeß-Wanderlag der Deutschen Turnerschaft

Die badischen Turner wanderten mit 8999 Teilnehmern durch die Heimat.

Der Himmelfahrtstag ist der große Wandertag der Deutschen Turnerschaft, der noch dadurch an Bedeutung gewinnt, daß er mit der Erinnerung an den langjährigen Geschäftsführer und 1. Vorsitzenden der D. T., eines der bekanntesten und bedeutendsten deutschen Turnerväter, aufs engste verknüpft ist. Wohl in jedem der 13 000 Turnvereine der D. T. wird am Himmelfahrtstage des Mannes gedacht worden sein und ihm zu Ehren sucht man durch das Wandern wieder naturnahe zu werden und jung und alt aus den Fesseln des Berufs hinauszuführen in das Freie, in das Erwachen jungen Lebens in Wald und Flur. Man geht wohl nicht fehl, wenn man auf Grund der eingegangenen Berichte die Gesamtzahl der Wanderer auf 150 000 bis 200 000 schätzt. Ungefähr 5 Prozent davon hat unser Land Baden effektiv nach den eingelaufenen Meldungen gestellt. 8 999 Turner und Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen, die in den Turnvereinen der badischen Turnerschaft sich weiter ausbilden, haben am Himmelfahrtstage den Wandertag zur Hand genommen und sind durch unsere schöne Heimat gepilgert. Das Wetter war nicht günstig, in manchen Landesteilen regnete es ununterbrochen und trotzdem wurde nach rechter Turnertart gemandert. Auch im Regenschauer birgt die Natur ihre Reize. Es dürfte für den Leser höchst interessant sein, zu hören, wie die Freude am Wandern in den verschiedenen Landesteilen vorhanden ist.

Unzweifelhaft hat die Gegend um Heidelberg die meisten Freunde, denn der begeisterte Führer des Badischen Redar-Turnganges, Postamtmann Kuchelbeier-Mannheim, meldete 2612 Teilnehmer an den Goeßwanderungen und läßt die übrigen Gauen weit hinter sich. Der Gedanke der Goeßwanderung ist dort in die breite Masse gedrungen, dank der Führung und Leitung. Man weiß aber auch dort, wer Dr. Goeß war. Vorbildlich veranstaltet der T. B. Weinheim von 1862 alljährlich am Vorabend vor dem Himmelfahrtstage eine Goeßdenkfeier auf der Wachenburg. Sie wird jeweils durch einen Fackelzug eingeleitet und erhebt dieses Jahr eine besondere Prägung, daß der Sinner und Denker dieser Feier, Proturist Trautmann-Weinheim, seinen 50. Geburtstag damit verbinden konnte. Die meisten Wanderer hatten den Obenwald als Wandergebiet auserwählt. In Schönau bei Heidelberg weilten allein 800 Turner aus dem badischen Redar- und dem Redar-Elsenz-Gau zusammen. Von den Vereinen hatte die höchste Beteiligung der T. B. 86 Heidelberg-Handschuhshheim aufzuweisen, der allein 300 Teilnehmer beim Einmarsch in Schönau zählte. Fast ausnahmslos bei allen Wanderfahrten wurde in Anspruch auf die Bedeutung des Tages hingewiesen.

Die zweithöchste Ziffer, 1532 Teilnehmer, zählte der Forzheim-Turngau, der allerdings nur einen Amtsbezirk umfaßt, doch ist die Beteiligung immer noch eine sehr gute zu nennen gegenüber größeren Gauen. Wertwürdigerweise war für dieses Mal nicht der Schwarzwald, sondern der Hagenschieß, der prächtige Wald zwischen Forzheim und Leonberg, mit dem berühmtesten Gelände der Hagenschießbildung, das Ziel der meisten Wanderer. Hier war der T. B. 34 Forzheim, der die meisten Teilnehmer, 287, zählte. In gleicher Stärke suchte die Turnerschaft Forzheim das Gengenbach bei Stein auf. Besonders zu registrieren wäre die Goeßwanderfahrt mittelst Padelboot nach Mühlader und eine Wanderung zum Hohentwiel bei Singen.

An 3. Stelle marschierte die Turnerschaft des Mannheim-Turnganges, der durch Auflösung des Badischen Redar-Gaues eine wesentliche Bereicherung erfahren hat. Den Hauptanteil stellte der T. B. 46 Mannheim, der 400 Teilnehmer bei seiner Turnfahrt nach dem Weißen Stein feststellen konnte. Auch bei den 1330 Teilnehmern war der Obenwald das Hauptziel. Der T. B. „Badenia“ hatte Teilnehmer im Alter von 73 und 74 Jahren. Die früheren Vereine des badischen Pfalzgaues zählten allein 185 Teilnehmer.

Besonders zu registrieren wäre die Goeß-Wanderfahrt mittelst Padelboot nach Mühlader und eine Wanderung zum Hohentwiel bei Singen.

### Deutsche Rennfahrer in Kopenhagen.

An den Radrennen, die am Pfingstmontag auf der Kopenhagener Radrennbahn ausgetragen wurden, beteiligten sich auch einige deutsche Rennfahrer, die bei der großen Gegnerschaft zwar keine Siege einheimsten, jedoch einige recht achtbare Plätze belegen konnten. Im Vorgabefahren belegte der Berliner Kühll (15 Meter Vorgabe), nachdem er keinen Vorlauf gegen den Dänen Robert Larzen gewonnen hatte, im Endlauf den dritten Platz hinter Fald/Hansen und den mit 35 Meter Vorgabe bedachten Hermannsen. Das Hauptfahren beendete Fald/Hansen vor den Deutschen Wette und Kühll. Im 20. Rundenfahren belegten Fald/Hansen und Nygaard vor Kühll/Wette den ersten Platz.

### Beginn der Italien-Rundfahrt.

Die 17. Rundfahrt durch Italien nahm am ersten Pfingstfeiertag mit der ersten Etappe von Rom nach Neapel über 232 Kilometer ihren Anfang. Weit über 100 Berufsfahrer stellten sich dem Starter. Von bekannten Größen dermittle man nur Umani. Die Hauptgruppe erreichte nach einer Fahrtzeit von rund 9 Stunden das Etappenziel. Im Endspurt sicherte sich Belloni den ersten Platz vor Negri (1/2 Länge), Piemontesi eine Länge, Alfredo Binda und Fratcarelli.

Arne Borg stellte in Los Angeles mit 4:51 Minuten einen neuen Weltrekord im 440 Yards-Freistilswimmen auf.

Die vierte Stelle nimmt der Breisgauer Turngau ein mit 1242 Teilnehmern. Hier herrscht bei den großen Vereinen eine große Begeisterung für die Wanderung. Bisher tippte man immer auf die Freiburger Turnerschaft mit den meisten Teilnehmern. Sie hat wohl 300 Teilnehmer in 10 Abteilungen bei Nebel und Regen auf den Schauinsland in fünf Stunden marschieren lassen, allein der rührige T. B. Vahr hat bei seiner Sternwanderung 472 Teilnehmer aufgebracht. Er steht damit an höchster Stelle der badischen Turnerschaft.

Die meisten Wanderungen gingen auf die Höhen des Schwarzwaldes, nur Herbolzheim, Ihringen, Freiburg-Heudern und St. Georgen suchten den Kaiserstuhl auf und wanderten auch dort im Regen.

Mit 465 Teilnehmern marschierte der Schwarzwald-Turngau aus. Es wanderte der Südbzirk unter A. Malls Führung auf die Hegauberge, wo die Teilnehmer alte Kulturstätten besuchten und in der gleichen Stärke, 200, der Nordbzirk zum Kreisheim Brandel-Hindle bei Offenburg, das an diesem Tage noch anderweitigen Besuch aus Ettlingen usw. aufzuweisen hatte. Außerdem wanderte T. B. Schönach in Stärke von 62 Mann über die Brechtaler Schanze und den Jarrentopf nach Hornberg und die Abteulung 2 des T. B. St. Georgen nach Hornberg.

Verhältnismäßig schwach wurde in den Gauen Ortenau, Karlsruhe, Hegau, Mittelbaden, Markgräflerland, Murgtal, den beiden Kraichgauen und dem Main-Redargau gewandert. Jeweils betrug die Zahl der Teilnehmer zwischen 114 und 208. Von der Ortenau waren die Turngemeinden Offenburg mit 115 und T. B. Haslach mit 43 Mitglieder die stärksten.

Vom Karlsruher Gau lagen nur 3 Meldungen mit 187 Teilnehmern vor. Davon entfallen allein 100 Kinder auf den T. B. Karlsruhe, die nach dem Michaelsberg wanderten, und 57 Teilnehmer auf den T. B. Mühlburg, der die Ettlinger Gegend besuchte. Der T. B. Karlsruhe-Müntheim pilgerte in die Pfalz.

Mit 370 Teilnehmern rüdte der Redar-Elsenz-Turngau aus. Als gemeinsames Ziel für die Turnvereine Sinsheim, Rappenu, Obergimpfen war das Forsthaus bei Rappenu, von wo geschlossen der Marsch nach Rappenu fortgesetzt wurde. Der untere Teil des Gaues wanderte von Kammental über Redar-Gemünd nach Schönau. Die Vereine legten teilweise 4-5 Wegstunden zurück.

Vorkand Heneka vom T. B. Ueberlingen (Segauer Turngau) legte 60 Mann in zwei Motorbooten über den See und zog nach Mügglingen, welchen Ort auch T. B. Altmannsdoof von 1906 als Ziel gewählt hatte. Schloß Frauenburg bei Bodman hatten die Konstanzer ausgeführt und es trafen 90 Teilnehmer dort ein.

Die Gauwanderung des Turnganges Mittelbaden führte von Steinbach über Wödenung, Reiberstung, Stollhofen den Rhein entlang nach Greffern. Die Teilnehmerzahl betrug hier 180 Turner und Turnerinnen. Im Murgtal wanderten nur 3 Vereine. Wunsch-Weisenbach führte 80 Männlein und Weiblein nach der Roten Lache, Wunsch-Gernsbach zeigte 60 Teilnehmer die Schönheiten von Freudenstadt und Stühling von Rotensfels führte die Seinen nach Balg. Im großen Markgräfler Turngau waren es nur vier Vereine, die wanderten, Steinen (90), Brombach (42), Lörrach T. B. (30) und Stühlingen (17). Vom Kraichgau wanderten zwei Vereine, Grubach und Mellingen, desgleichen vom oberen Kraichgau, T. B. Bruchal und T. B. Bretten. T. B. Wertheim a. M., der eine reizende Umgebung hat, suchte Milttenberg a. M. mit 59 Turnern und Turnerinnen auf, T. B. Tauberhofsheim versuchte die guten Tropfen „Kallmus“ in Homburg a. M. und T. B. Eberbach war in Michelstadt, der Geburtsstätte Alf. Mauls.

Dieser umfassende Bericht aus allen Teilen des Landes gibt ein erfreuliches Bild von der Wandertätigkeit unserer Turnvereine.

### Nadländerkampf Schweiz-Frankreich.

#### Die Eidgenossen siegen mit 75 Punkten.

Nach den Länderkämpfen mit Deutschland und Italien hatte die Bahn von Zürich für den zweiten Feiertag einen Länderkampf Schweiz-Frankreich ausgeschrieben, der von den Einzelmischen mit 75 Punkten gewonnen wurde. In den vier Läufen des Fliedertampes siegte Richard gegen Nicht und gegen Kaufmann. Reiter gewann gegen Fauchez und dieser wieder gegen Nicht. Im Verfolgungsrennen schlugen Nicht/Kaufmann die beiden Klaffsteiger Richard/Fauchez. Die Dauerrennen über je 50 Km. in zwei Läufen sahen Paul Suter bzw. Käppi als Sieger.

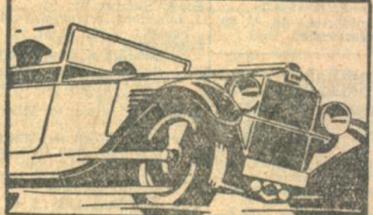
Ein neuer Nadländerkampf Deutschland-Schweiz findet am 26. Mai auf der Bahn in Bofel-Muttensz statt.

### Reit- und Springturnier in Freiburg.

Am Sonntag, den 23. Juni, 14 Uhr, findet im Winterstadion (früherer Exerzierplatz) erstmalig ein Reitturnier statt, veranstaltet von dem neu organisierten Freiburger Pferdeportverein. Es wird stark mit der Teilnahme Schweizer Reiter und Pferde gerechnet. Nennungsstluß am 11. Juni.

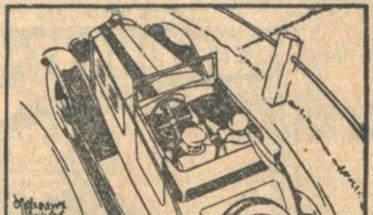
In Hoppegarten ging Oleander im Jubiläumspreis einer Wagenverstellung wegen nicht an den Ablauf. In seiner Abwesenheit siegte der dreijährige Markgraf in 2:08,7 Min. sicher mit einer Länge vor Scrapis.

# 4 Wenn Sie ein Kleinauto kaufen, achten Sie, daß es so schnell und so bergfreudig ist wie DKW



DKW erreicht in der Ebene eine Stundengeschwindigkeit von 80-90 km

Sie wollen doch nicht den Aerger erleben, daß Sie dauernd von anderen abgehängt werden. Sie wollen Ihre Nerven auch nicht der Tortur unterwerfen, daß Sie jeden Berg mit dem kleinen Gang im 30-km-Tempo hinaufklettern. DKW erreicht in der Ebene eine Stundengeschwindigkeit von 80-90 km und hat überdies eine so hohe Beschleunigung, daß Sie ein Durchschnittsreisetempo von 45-50 km halten können, also genau so schnell reisen, wie mit einem großen teuren Wagen. DKW ist aber auch in den Bergen, dank seines Zweitaktsystems, schneller als alle anderen Kleinwagen und nimmt alle normalen Steigungen im 40-50-km-Tempo.



DKW nimmt jede normale Steigung mit 40-50 km Tempo.

Auch hiervon überzeugen Sie sich durch eine Probefahrt. Verlangen Sie, daß diese über steile Berge geht. Und dann vergleichen Sie die Geschwindigkeiten von DKW und anderen Fabrikaten. Nach einer solchen Prüfung werden Sie sich nur für DKW entscheiden.

Verlangen Sie diese von dem DKW-Autovertreter:

|  |           |                    |
|--|-----------|--------------------|
| Roadster . . . . .   | M. 2285.- | Kassapreis ab Werk |
| Cabriolet . . . . .  | M. 2495.- |                    |
| Lieferwagen . . . . .  | M. 2850.- |                    |
| Günstige Ratenbedingungen:<br>Anzahlung ab M. 550.-; Monatsraten ab M. 160.- |           |                    |

**DKW Karl Denner, Karlsruhe, Kaiserstraße 5, Telefon 6402**  
**DKW-Fabriklager: Theodor Leeb, Karlsruhe, Sofienstr. 76, Tel. 2654/55**

**Badisches Landesheater**  
Dienstag, 21. Mai.  
\* A. 26. Th. Gemeinde I. Gruppe.  
**Don Giovanni**  
Oper von Mozart.  
Dirigent: Kripps.  
Solisten: Kraus, V. Crup, Franz, Borodin, Böfer, Kemmler, Schuler, Gröbner.  
Anfang 19<sup>15</sup> Uhr.  
Ende gegen 22<sup>15</sup> Uhr.  
Preise C (1-7 Mk.)

Mi. 22. Mai: Sternchenoper, So. 23. Mai: Zauberkinder, Frei. 24. Mai: Nathan d. Weise, Sa. 25. Mai: Reueinstudiert: Iphigene auf Tauris, So. 26. Mai: Carmen, Am Sonntag: Das goldene Kalb, Mo. 27. Mai: Zauberkinder.

**STADTGARTEN**  
Mittwoch, den 22. Mai, von 15<sup>15</sup>-18 Uhr:  
**Werktags-Nachmittags-Konzert**  
der Harmoniekapelle.  
5305

**Café Museum**  
Dienstag, 21. Mai 1929, abends 1/2 9 Uhr  
**Großes Sonder-Konzert**  
der Hauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister M. Bojakowski  
AUS DEM PROGRAMM: 5948  
1. Ouvertüre „Die Hebriden“ . . . . . Mendelssohn,  
2. Fantasie aus „Lucia von Lammermoor“ . . . . . Boieldieu,  
3. Sonate f-dur für Violine und Klavier . . . . . Grieg.  
Vorgetragen von Herrn Kapellmeister M. Bojakowski und W. Rabanus.

**Colosseum**  
Täglich 8 Uhr  
**Wenn der weiße Flieder blüht!**  
Aktuelles Frühlingspiel

**Cabaret Wiener Hof**  
Eingang Zähringerstr.  
**Cabaret und Tanz**

**Pianos**  
vermietet 5404

**H. Maurer**  
Kaiserstr. 176.

**Zu verkaufen**  
Gut erbaut, eiserne  
**Dezimalwagen**  
2000 u. 2500 kg Tragfähigkeit, Fabrikat Robt. & Fredehoff, billig abzugeben. An-gebot unter Nr. 8869a an die Bad. Presse.

**Liefer-Auto**  
Marke Bosch, gut erhalten, billig zu verk. Preis 102, Postheim bei Karlsruhe. (2980)

**Benz-Lastwagen**  
3 To., mit Elektro-Beleuchtung, elektr. Licht, generalrepariert, in einwandfreiem Zustand, äußerst preiswert zu verk. Offert. unter Nr. 5914 an d. Bad. Pr.

**Auto Fiat 6/24 PS.**  
mit Aufflag. Licht und Antiferr zu verk. An-gebot: Gottesackerstr. Nr. 6, b. Gunt. (5923)

**Motorrads**  
Becker, 350 ccm, billig zu verk. Kubw. Müller, Kaiserstr. 27.

**Damen u. Herren-Mod.**  
schon ab 10,- billig abzugeben. Gärtnerei, 65. Ctna, Kellnerstr. 10. (4092)

**Maßanzüge Mäntel, Ueberzieher.**  
n. 10,- an, in all. Pr. u. Nord., ion. Schrad., Smoking u. Gutedanasiene, Hosen, Knopen, neu u. gebr., Ovaleinheits-Volten, neue prima mod.  
**Anzüge und Mäntel**  
kannend billig  
Zähringerstr. 53a, II. Samstag nachst.

**Zobel-Susliki**  
Wan tei faum getragen, sehr preiswert zu verkaufen. Anzugeben zwischen 1-3 Uhr und abends von 7 Uhr ab. (3834) Kaiserstr. 51, 3. Et.

**Futterkartoffel**  
bei abzugeben. (8886) Gutverteilung Edelberndt.

**Die heilige und ihr Mann**  
Der sensationelle Filmfolg nach dem gleichnamigen Roman von Agnes Günther ab morgen in den **Atlantik-Lichtspielen.**  
Heute letzter Tag  
**Das faszinierende Wien**  
mit **Lya Mara** und **Ben Lyon**  
4 6 8 9 Uhr.  
Eine Verlängerung ist uns leider trotz des großen Erfolges nicht möglich. 592

**Stürmischer Beifall braust**  
allabendlich unsern neuen Künstlern 6012  
**Café-Cabaret Roland.**  
Patenttröste  
leb. Maß, jed. Repar. Wasserrechtl. Gebräu, 63, Tel. 3082  
**Verloren**  
Bingstmontag  
**Borstennadel**  
Verloren. Abzugeb. geg. Belohng. Schändehausstr. 17. (592889)

**Chiemsee**  
das bayerische Meer  
Der größte und wärmste Gebirgssee des bayerischen Hochlandes  
**Luftkurort u. Seebad Prien 532 m**  
günstiges Klima, gut für Nerven und Herz; herrl. Waldspaziergänge  
Hotel Bayer. Hof 60 Betten; Pension von Mk. 6,- an  
Hotel Chiemsee 40 " " " " 6,-  
Hotel Kampenwand 42 " " " " 6,-  
Hotel Kronprinz 30 " " " " 6,-  
Gasthof Lindenhof 18 " " " " 4,50,  
Pension Böhmer-Fest 10 " " " " 5,-  
Pension Kraus 12 " " " " 5,-  
Am See:  
Strandhotel und Kurhaus 100 Bett., Pens. v. M. 8,50 an  
Seehotel Feldhütter 50 " " " " 7,-  
Strandgasthof Westmarcher 30 " " " " 6,50  
Familienheim Seefried 31 " " " " 6,50  
Pension Strandheim 10 " " " " 6,50  
Pension Waldried 12 " " " " 5,50  
Auf den Inseln:  
Schloßhotel Herrenchiemsee 29 Bett., Pens. v. M. 8,50 an  
Hot. z. Linde, Frauenchiemsee 20 " " " " 7,-  
Vor- und Nachsaison günstige Vereinbarungen.  
Prospekte durch die Hotels, Pensionen und den Kurverein.

**KONTINENT-ENGLAND**  
TAG-UND NACHTDIENST TÄGLICH, AUCH SONNTAGS  
**HARWICH ROUTE**  
**VIA VLISSINGEN HOEK VAN HOLLAND-HARWICH**  
**Abfahrt von KARLSRUHE Hbf.**  
über HOEK VAN HOLLAND . . . 11.56 und 12.30  
über VLISSINGEN (Tagesdampfer) . . . 23.58  
Fahrkarten wahlweise über beide Routen gültig.  
Nähere Auskunft durch die Reisebüros und Bahnhöfe.

**Extra billige Preise für KURZWAREN und SCHNEIDEREI-ARTIKEL**

|  |            |   |            |
|--|------------|---|------------|
| 1 Dtzd. Sicherheitsnadeln sortiert                             | 5 Pfennig  | 1 Brief Glaskopfstecknadeln               | 10 Pfennig |
| 2 Brief Nähadeln   |            | 25 Stück Nähadeln mit Goldöhr             |            |
| 1 Brief Stecknadeln  |            | 3 Kart. Reißbrettstifte                   |            |
| 1 Stück Nadelnfüßler   |            | 1 Stück Kopierdrücker                     |            |
| 1 Stück Nadelbuch, Stopf-, Näh- und Durchziehnadeln enthaltend |            | 100 Gebrauchsgegenstände für die Hausfrau |            |
| 1 Brief Babikopinadeln   |            | 1 Rolle Reihgarn                          |            |
| 2 Pakete Haarnadeln  |            | 1 Rolle Handnadeln                        |            |
| 1 Stück Nadeldose  |            | 1 Karte Wäscheköpfe                       |            |
| 5 Stück Fingerhüte   |            | 3 Stern Leinenzwirn                       |            |
| 3 Stück Schneiderkreide  |            | 1 Stück Nähseidenzopf                     |            |
| 1 Stück Huthalter  |            | 1 Paar Strumpfhaltersatzteile             |            |
| 1 Paar Trägerspangen   |            | 1 Stück Zentimetermaß                     |            |
| 1 Stück Büstenhalter-Verschluß                                 | 15 Pfennig | 8 Knäuel Stopfgarne sort. i. Kart.        | 25 Pfennig |
| 1 Stück Stopiel poliert  |            | 1 Paar Sockenhalter                       |            |
| 6 Dtzd. Druckknöpfe  |            | 3 Meter Gummilitze, Kunstseide            |            |
| 1 Stück Klapanadeln  |            | 1 Stück Bubkopfhäube                      |            |
| 1 Abschnitt Gummi  |            | 10 Paar Halbschuhnestel                   |            |
| 1 Paar Achselbandhalter  |            | 10 Paar Schuhnestel, 100 cm lang          |            |
| 1 Rolle Nahtband à 10 Meter                                    |            | 1 Schuhanzieher mit Knöpfer l. Etui       |            |
| 1 Paar Strumpfhaltersatzteile m. Gummi                         |            | 1 Rolle Untergarn, 1000 Meter             |            |
| 1 Brief Nähadeln   | 25 Pfennig | 20 Meter Nahtband                         |            |
| 1 Pack Halbleinenband 3x2 Meter                                |            | 1 Stück Rollbandmaß                       |            |
| 1 Stück Wachstuchgürtel  |            | 1 Dose Stahlstecknadeln, 100 Gr.          |            |
|  |            | 3 Kart. Wäscheköpfe, sortiert             | 50 Pfennig |
| 1 Stück Holzperdeckchen  |            | 1 Sporthaube mit Schild                   |            |
| 7 Meter Gardinenkordel, Leinen                                 |            | 1 Paar Sockenhalter m. Aermelhalt.        |            |
| 1 Paar Kinderstrumpfhalter                                     |            | 1 Handarbeitsgaritur                      |            |
| 1 Paar Damenstrumpfhalter, gutes Gummi                         |            | 1 Einkaufsnetz                            |            |
| 1 Paar Damenstrumpfbänder, schön garniert                      |            | 1 Strumpfhaltersgürtel, 4teilig           |            |
| 1 Stück Krageknopfdose   |            | 1 Haushaltschere                          |            |
| 1 Paar Armblätter  |            | 5 Meter Wäscheband, Kunstseide            |            |
| 1 Paar Aermelhalter  |            | 3 Meter Waschgummi, Kunstseide            |            |
| 6 Meter Leinenband   |            | 1 Karte Perlmutterknöpfe                  |            |
| 72 Stück Sicherheitsnadeln                                     |            | 1 Paar Armblätter                         |            |
| 1 Stück Nähseidenzopf  |            | 1 Axella-Bügel                            |            |
| 3 Stück Hosenträgerersatzteile                                 |            | 1 Taschenbügel                            |            |

**Edel-Glanzstopfgarn 50**  
16 Knäuel, 150 Meter, moderne Strumpffarben Karton

**HERMANN TIETZ**

**Die wunderbare Lüge der Nina-Petrowna**  
Es ist das Erleben einer Frau, die alle Wonnen der Liebe erfährt, die aber auch alle Schmerzen grenzenloser Leidenschaft auskosten muß. **Brigitte Helm**, die in diesem Film den Gipfel ihrer Kunst erreichte, schuf eine Gestalt von glühvoller Hingabe, von ergreifender Schlichtheit und innerlicher Beseeltheit.

**D. V. H.**  
Heute Dienstag, den 21. Mai 1929, abends 8<sup>15</sup> Uhr, im Sitzungssaal des Kreisgruppenheim, Karlsruh. 4  
**Vortrag**  
über  
„Reform der Sozialpolitik“.  
Redner: Kreisgeschäftsführer Merkel, Karlsruhe. (5922)

**Bad. Lichtspiele, Konzerthaus**  
Dienstag, den 21. bis Donnerstag, den 23. Mai, jeweils 20.15 Uhr, Mittwoch auch 16 Uhr:  
„Der Kampf der Tertii“.  
Nach dem gleichnamigen Buch von Wilhelm Speyer.  
Musikbegleitung. 5820  
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße.

**Perserteppich-Kunststofferei**  
empfiehlt sich im Ausbessern u. Reinigen sämtlicher Teppiche. — Einziges Spezialgeschäft am Platze.  
**Karl Müller, Karlsruhe**  
Mathystraße 32. 1787. Telef. 6955.

**Amtliche Anzeigen**  
**Bereinsregistereintrag.**  
Turnverein 1900, Nibelsteinstr. 16. V. 29. Amtsgericht Karlsruhe.

**Bau eines Hochbehälters.**  
Die Gemeinde Steinbach veräußert im Wege öffentlicher Verdingung die Bauarbeiten zur fertigen Herstellung eines Hochbehälters in Zementbeton von 220 ccm Kubinhalt. Bauplan und Bedingungen können auf dem unterzeichneten Ratamte eingesehen werden, wobei sich auch das Angebotsformular erhältlich ist. Das Angebot ist verschlossen und mit der Aufschrift „Wasserwerksteinbach“ bis Freitag, den 1. Juni 1929, vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Steinbach einzureichen, wobei die Eröffnung der Angebote stattfindet. (8867a)  
Badisches Kulturamt Offenburg.

**Zwangs-Versteigerungs-Zurücknahme.**  
Der auf Samstag, den 29. Juni 1929, vormittags 8<sup>15</sup> Uhr anberaumte Zwangsversteigerungstermin gegen Substant Karl G u. h. i. in Karlsruhe in Ansehung des Hausgrundstücks Vgl.-Nr. 5025/7 — Rheinstraße Nr. 113 — wurde aufgehoben.  
Karlsruhe, den 16. Mai 1929. (6925)  
Bad. Notariat 5 als Vollstreckungsgericht.

**Arbeitsvergebung.**  
Die Grab- und Holzverleugungsarbeiten für die Gasversorgung Duilach sind zu vergeben.  
Angebotsformulare werden bei der Amtlichen Inkassofirma für Gas und Wasser, Kaiserstr. 11, II. Etage, Zimmer 15 abgeholt. Ein Versand findet nicht statt.  
Angebote sind dabeilb verschlossen und entsprechend beschriftet zu versehen, bis Dienstag, den 28. Mai 1929, vormittags 10 Uhr einzureichen, an welchem Termin die Öffnung der Angebote erfolgt.  
Karlsruhe, den 16. Mai 1929.  
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

**Grundstücks-Zwangs-Versteigerung.**  
Am Zwangswege veräußert das unterzeichnete Notariat am **Mittwoch, den 29. Mai 1929, vormitt. 9 Uhr** in seinen Diensträumen, Kaiserstr. 18a, Etage, Zimmer Nr. 13:  
1. folgendes herrenloses Grundstück:  
Vgl.-Nr. 8577/3: 10 ar 92 am Hofreite Hausgarten.  
Hierauf steht eine einstufige Kraftmagenhalle, teilweise auf Vgl.-Nr. 8577/3 errichtet. 6500  
2. das herrenlose 1/2 Miteigentum an Grundst. Vgl.-Nr. 8577/3 — Rheinstraße — 3 ar 79 am Hofreite und Hausgarten.  
Hierauf steht die teilweise bei Vgl.-Nr. 8577/3 aufgeführte Kraftmagenhalle, 550  
Schätzung 1100 : 2 —  
Karlsruhe, den 15. Mai 1929.  
Bad. Notariat 5 als Vollstreckungsgericht.

**Versteigerungen**

**Auto-Versteigerung**  
Mittwoch, 11 Uhr, L.-Mühlburg, Vaihingen, pl. 10:  
**2 Personenwagen** 6-Sitzer-Limousine  
fahrbereit, in gutem Zustande.  
Im Auftr.: **Heß**, Versteigerungsamt, Götterstr. 18. Tel. 6925.  
NB. Uebernahme Versteigerung u. Veräußerung von Waren u. Beständen jed.

# Der verliebte Abenteuerer

ROMAN VON WALTER KLOEPFFER

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER, VERLAG, BERLIN

(1. Fortsetzung.)

Die Augen des Parlettboden-Legers glitzerten tüdlich. Eine Hafwelle schlug in ihm auf und vergiftete sein Denken. Er machte ein paar Schritte gegen die Mitte der Straße zu und erhob drohend die Faust.

„Unseren tippelt sich die Beine in den Bauch, und jowas fährt auf Gummirädern. Runter mit dem Weibsbild!“ schrie er heiser und seiner Stimme nicht mehr mächtig. Er gab sich einen Ruck und schwankte mit ausgebreiteten Armen dem langsam herantrollenden Wagen entgegen.

Conny schämte sich bis in die Fingerspitzen. Was mußte die junge Dame denken, deren Gesicht nun ganz nahe hinter der gläsernen Wand der Windschutzscheibe stand? So nahe, daß Conny das warme Braun ihrer Augen und die wehenden Härchen unter der Autokappe deutlich zu unterscheiden vermochte. Ein klares, hübsches, zu tiefst erschrockenes Gesicht, war Connys erster Eindruck.

Er war mit einem Sprung bei Wollante und versuchte ihn zur Seite zu reißen. Es war nicht mehr notwendig. Im letzten Augenblick war das Auto so scharf nach links ausgewichen, daß nur der eine Kopf sich nach dem Scheitelpunkt bückte und eine weiße Gaswolke aus dem Auspuff knatterte.

„Das ging gut!“ dachte er erleichtert und hatte die Empfindung, daß irgendeine Gefahr gnädig an dem Mädchen vorübergegangen war. Nun konnte er mit Wollante abrechnen. So ein Schuft!

In dieser Sekunde gab es vorne ein klirrendes Geräusch. Glas splitterte. Ein kleiner, spitzer Schrei ertönte. Der Stein, den Wollante hinter Connys Rücken aufgehoben und geschleudert hatte, war durch die Windschutzscheibe geflogen. Das grüne Auto taumelte zur Seite, und sein linkes Hinterrad rutschte in den Straßengraben.

Ein paar Herzschläge lang hatte Achime von Raucheisen die Herrschaft über die Steuerung verloren. Dann brachte sie mit zusammengebissenen Zähnen das Fahrzeug in die richtige Lage und hob wie besessen davon.

Conny starrte mit gelähmten Gliedern dem kleinen Wagen nach, bis er hinter einer Wegbiegung verschwand. „Daß gesehen, was für einen Dickschädel ich dem Weibsbild gegeben habe?“ lachte Wollante hinter ihm.

Conny schrie aus seiner Verträumtheit zurück. Ein klares Gesicht, zwei leuchtende Augen voran. Dafür wuchs eine misfarbene Wisage neben ihm auf und eine tierische Stimme beleidigte seine Nerven. Es war nicht zu ertragen.

„Sund feiger!“ knirschte er und hieß dem andern die geballte Faust ins Gesicht.

Der Parlettboden-Leger verdrehte die Augäpfel und kollerte wie ein schmutziger Sad über die Böschung des Straßengrabens.

Conny wachte immer wieder seine Hand an der fadenheinen Hofe ab, als habe er ein ekelhaftes Tier berührt. Dann schritt er weiter, ohne sich umzusehen. Sein Abenteuerergeist hatte einen ungewohnten, fernen Ausdruck. Er dachte an das fremde, junge Mädchen, um dessen willen er einen Menschen niedergeschlagen hatte.

II.

Stimmen schwirrten, Kellner flogen, Silber leuchtete. Angeregte Menschen plauderten, flirrten oder tanzten. Der „Blaue Saal“ der Vier Jahreszeiten war erfreulich voll. Sattte Menschen trugen schöne Kleider und lächelnde Gesichter. Alles für die Armen, alles für das „Bürgerheim im Jartal“.

Connys schlanke Figur glitt geräuschlos zwischen den Tischen und dem Büfett hin und her. Seinem tadellosen Frack sah niemand an, daß er zehn Mark Leihgebühr für den Abend kostete. Es war schon einigemal vorgekommen, daß junge Damen den wohlgezogenen Gentleman mit dem interessanten, scharfgeschnittenen Sportgesicht für einen Tänzer gehalten und ihm ermunternde Blicke zugeworfen hatten. Conny wedelte diskret mit der Serviette, Conny jonglierte Schenkel, ohne sie zu verflüchten, Conny nahm Aufträge mit vornehmer Sachlichkeit entgegen — kurz, Conny war der „geborene Ober“, obgleich es vorwiegend nur ein reiches Gastspiel war, das er hier absolvierte.

Trotz dieser in jeder Beziehung einwandfreien Haltung war Conny nicht vollkommen bei der Sache. Weiß der Rudolf, er war sonst nicht der Mann, der den Reiz des Augenblinks mit der Unwiederbringlichkeit einer verflorenen Stunde bezieht, aber diese Geschichte mit dem Mädchen in dem grünen Auto brachte ihn ein wenig aus der Balance. Es war nicht einzusehen, weshalb aber die Tatsache blieb bestehen, daß sein sorglos veranlagtes Wesen sich mit dem flüchtigen Erlebnis von heute morgen über Gebühr abgab und von ihm gleichsam durchtränkt war. Was half es, daß er sich einen Karren schaffte und sich vorstellte, autorisierende und von Strohhalm bedrängte junge Mädchen seien kein welterschütterndes Moment? Das klare, doch verängstigte Antlitz Achimes von Raucheisen wich nicht aus seinen Vorstellungen.

Nun aber Schluß! schalt er sich verärgert und ritz sich zusammen. Er ergriff eine silberne Platte mit Kaviarbrötchen und legte energisch durch den Saal. Was bildet sich denn so ein kleines Mädchen eigentlich ein! Als er an der breit geöffneten Flügeltüre, die den Erfrischungsraum von dem anstößenden Tanzsaal trennte, vorüberkam, erblickte er etwas, das seine kaum errungenen Vorsätze jäh über den Haufen warf: Achime von Raucheisen.

Obgleich er ihr Gesicht von heute morgen nur ein paar Atemzüge lang vor sich gesehen hatte, erkannte er es augenblicklich wieder. Das warme Braun dieser Augen, der kleine, feste Mund und die aristokratische, ein wenig steile Nase waren nicht so leicht zu vergessen.

Conny starrte eine Weile entzückt in das Gewühl der Tanzenden, ehe er sich auf seine Pflicht besann. Während er sich über die Schulter hübscher Frauen und über die schwarzen Fräule der Herren beugte, um seine Appetitbissen loszuwerden, erwog er unablässig und sorgenvoll die Möglichkeit, daß Fräulein von Raucheisen ihn als den Stomer von heute morgen erkennen könne. Die Folgen waren nicht auszudenken!

Aber seine Furcht war unbegründet. Stunde um Stunde verging, ohne daß irgend etwas Bedrohliches geschah. Connys Sicherheit kehrte zurück. Wenn er sich in den Reihen, die ihm kein Dienst lieh, unter die Türe stellte und in den Tanzsaal spähte, vermochte er ohne sichtsliche Befangenheit nach der Tochter des Generals Ausschau zu halten. Fräulein von Raucheisen scherzte, plauderte und war vergnügt. Sie tanzte mit Herren unterschiedlichen Alters, ohne einen bestimmten zu bevorzugen, und zog sich hin und wieder

nach dem mit schilfgrüner Seide ausgeflogenen „Fürstentzimmer“ zurück, das den prominenten Gästen als Erholungsstätte vorbehalten war.

Eben klang ein Schimm, eine leichtfertige, pridelnde Melodie, und alles strömte zum Tanz. Auch die Tische, an denen Conny bediente, leerten sich. Es blieben nur zwei ältere Herren zurück, die lebhaft und laut miteinander unterhielten.

„Als Grundfarbe für das Treppenhaus stelle ich mir Weinrot vor.“ sagte der eine. Conny lehnte mit überkreuzten Armen in seiner Ecke und konnte jeden Ton verstehen. „Begründen Sie, ein ganz mildes, ich möchte sagen, inkontretes Weinrot, wie wir es bei der alten holländischen Schule finden. Diejenige Rot kann man schwarze, goldgepunktete Muster aufsetzen. Das macht sich sehr gut.“

„Seien Sie nicht so üppig, lieber Kemper.“ erwiderte der andere vergrämt und wiegte den Kopf. „Warum Gold? Ich kann nicht einsehen, weshalb ein Treppenhaus für arme Leute goldgepunktete Muster braucht! Kann man das Geld nicht weglassen?“ „Man kann, aber dann ist die ganze Wirkung juch, das sollten Sie bedenken, Herr Rebiger.“

„Gott, Wirkung! Was ich mir dafür kaufe. Die Brüder wollen gut essen und billig wohnen, alles andere ist ihnen, mit Respekt zu sagen, piepe. Was tun kleine Leute mit Terratota-Friesen und stimmungsvollen Treppenhäusern! Meinen Sie nicht auch, lieber Kemper?“

„Ein Standpunkt. Aber dann nehmen Sie doch einfach Karbo-lineum.“ versetzte der Architekt bissig. „Es gibt nichts Billigeres als Karbo-lineum.“ Er hägte Bankier Rebiger in dieser Sekunde inbrünstig. Wie konnte Raucheisen nur auf die talentlose Idee verfallen, alle finanziellen Befugnisse in die Hände solcher Leute zu legen? Warum hatte er dieses bößfünige Komitee geschaffen, das ewig bemüht war, seine Existenzberechtigung durch Vorgeleien und kleinliche Abstriche zu beweisen? Es war nicht zu begreifen, was in den genialen großzügigen Raucheisen gefahren war! Kemper fuhr wütend fort:

„Wie gelagt, nehmen Sie Karbo-lineum für das Treppenhaus, und für die Delonomiegebäude rate ich zu Wellblech. Es gibt nichts Haltbareres als Wellblech mit einem roßfächeren Anstrich. Aber auf meine Mitwirkung bitte ich zu verzichten. Hundehütten stellt Thomas Kemper nicht hin, lieber Herr!“ Der Architekt tippte höhnisch keinen Cobler hinunter.

Kommerzienrat Rebiger sog nachsichtig an seiner Zigarre. Endlich jagte er beschwichtigend:

„Seien Sie doch nicht so schwierig, Kemperchen.“

„Ich bin nicht schwierig. Schwierig seit ihr. Sie und Millegger und Erbacher und wie das ganze Komitee heißt.“

„Sparjam müssen Sie sagen. Wir bremsten, und das ist unsere verdammte Pflicht. Wissen Sie, wieviel wir bis jetzt in diese Bürgerheim-Idee hineingeschüttet haben? Vier runde Millionen. Raucheisen tut's nicht billiger.“

„Raucheisen ist schon recht. Er ist nicht für Halbheiten. Das Heim soll sich später rentieren und kein lästiges Anhängsel für die Stadt sein. Darum die Gärtnerei und die Landwirtschaft und das Schlachthaus. Raucheisen ist ein weitblickender Kopf, darauf können Sie Gist nehmen. Und was die vier Millionen betrifft, so haben Sie dafür aber auch fünfzig schließfertige Kleinhäuser, die Wirtschaftsanlagen und einen Vollensträger mit dreihundert Einzelzimmer.“ schloß Kemper erbittert.

Na schön, ich will Ihnen und Raucheisen nichts wegstun; ich gehe sogar noch weiter und sage, daß wir vermutlich mit uneren Mitteln hinausreichen werden. Aber einteilen müssen wir, sparen. Nicht zuletzt im Interesse von Raucheisen selber. Denn die letzte Million — ich meine die von dem Amerikaner — dürfte ihm noch schwer im Magen liegen.“

(Fortsetzung folgt.)

## In 3 Minuten eine köstliche Suppe mit Wismann's Fischbrühe, Lins-Tüggan-Slödln

In sämtl. Läden des Lebensbedürfnis-Vereins erhältlich. Alleinig. Hersteller: JOH. MART. WIZEMANN Stuttgart-Obertürkheim

## Warner's

weltberühmte neueste FRÜHJAHR-S-MODELLE in Corsette und Hüthalter sind eingetroffen. Nur im Corsethaus A. Lucas Nachf. jetzt Kaisersstr. 98

### Kochschule im Luisenhaus

Karlstraße, Baumeisterstr. 56. Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige. **Wohnungstausch** 3 Zim.-Wohnung gegen 2 Zim.-Wohn. an tausch. gel. (Eindl.) Ang. u. 242845 a. B. Presse Stl. Werderpl. (91582)

### Rollbahn-Gleis.

Einige 100 Meter gebrauchtes Rollbahn-gleis, Weichen, Drehweichen mit Kippwagen zu kaufen gesucht. H. West, an Bäckermeisteramt Neuburg-Weier, Amtsbezirk Erlangen. (88356)

### Haarausfall

Haarschwund, kahle Stellen, Schuppenbildung, Haarfraß beseitigt unter Garantie. **Frida Schmidt.** Spezial-Damen-Frisier-Salon Kaiserstraße 100.

### la. West. Pumpernickel

geschn. 18 Pack., 2 1/2 Pfd., 1. Stan., haltbar, fröh. 4 Mk. Nachn. Brotfabr. Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg. (7 Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)

## Gotthard

### Wirtschafts-Genossenschaft

#### Versicherungen aller Art

**Gotthard Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
**Gotthard Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
**Gotthard Transportversicherungsbank Aktien-Gesellschaft.**  
**Gotthard Allgemeine Versicherungsbank Aktien-Gesellschaft.**

### Tennis-

Gesellschaft sucht noch einige Mitglieder. Günst. Beding. Angeb. u. Nr. 242845 an die Bad. Presse Stl. Hauptpost.

### Brennt

ob. hat. Ihr Gasherd nicht richtig? Sämtl. Gas-Geräte werden gründl. u. sachgemäß instand gesetzt. 31582

### Mal- u. Tapezierarbeit

Simmer gewechselt und tapeziert u. 22 / an. Küche, Bad, Kamin, m. Dekor. Möbel v. 18 / an. Wohnz. bill. Angeb. u. Nr. 242845 an die Bad. Presse.

### Tafelbestecke

massiv Silber und 90 Gr. Verfilb. Verkauf direkt an Privats. Bestanden etc. Katalog. Math. Leowenthal, Pforzheim, Best.-Spezialhaus

### Druckarbeiten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druck- u. Lithographie.

### Immobilien

Familienverhältnisse halb. verkaufe ich mein gutgebautes u. komfortabel. Wohnhaus (1 Z. m. Küche vord.). Gute Licht. Angeb. u. Nr. 242845 an die Bad. Presse Stl. Werderpl. (91582)

### Geschäftshaus

in bester Geschäftslage, Erdhaus, m. doppelter Einfaß, sofort beschickbarem Laden, mit modernem Schaufenster und großer, bester Wohnz., bei 10 000 / Anzahlung, umständelhalber, sofort zu verkaufen. Näheres durch: **Brüdnner, Gartenstr. 23.**

### Zür Zahnarzt oder Dentist!

ist eine Villa mit Garage und parkähnlichem Garten in gesunder, herrlicher Gegend zu verkaufen. In der Villa wurde seit 10 Jahren eine Zahnklinik mit Erfolg geführt, letzte Jahresumsatz 17 000 / . An der 4. Praxis-räumen noch 3 Zimmer mit Küche, Bad, Man-sard u. Loggia. Es kommen nur Käufer in Frage, welche sanitätsmäßig sind und einen entsprechenden Bauaufweis beibringen können. Preis 50 000 / . Angebote unter Nr. 2775a an die Badische Presse.

### Existenz

Suche kl. Kolonial-g. Gesch. od. da Wirtschaftsmann, Kaufm. o. dergl.; ev. Landwirtschaft. Anschrift: **Adress: D. Sauer, Jahrgangstr. 3, vort.**

### 3 Etagenhäuser

in der Altbldg., Darg-länderstr., Nebenweg, Wölgelstr. u. Konradin-Kreuzstr., und Serbisie Mitarbeiter werden gerne ange-n.

### Kapitalien

**6000 RM.** gesucht gegen gute Sicherheit u. beste Verzinsung, nur von Selbstgeber. Offerten u. Nr. 242845 an die Badische Presse.

### Villa

o. Verlehnshaus m. Garten, beschickbar, o. hoher Barock. Ang. u. 242845 an die Bad. Presse Stl. Hauptpost

### Finanzgruppe

mit Auslandskapital f. Finanzierungen jeder Art nimmt (bez. Gesuche von **Hypotheken Industrie-Kredite Bankablosungen** zu gänzl. Bedingungen bereit. Beantragter ist zu jeder Beratung kostenlos bereit. Angebote unter Nr. 242845 an die Badische Presse Stl. Hauptpost. Serbisie Mitarbeiter werden gerne ange-n.

### Stille Beteiligung

mit 3-4 Mille RM. Berginsung, Gewinn-anteil und unbed. St-berh. garant. — Sohn od. Tochter l. kaufm. ausgeb. werd. Angeb. erbet. unt. Nr. 242845 an die Badische Presse.

### Sportpreise Ehren-Geschenke Vereinspreise

für jede Sportart passend. Große Auswahl Billige Preise!

Geschenkhaus **Wohlschlegel** Kaiserstraße 173 Auf Wunsch Katalog gratis

### ZELTE!

Verlangen Sie Preisliste

**HANS DIEFFENBACHER** KARLSRUHE/R. RHEINHAFEN

### Stille und tätige Teilhaber

mit Einlagen von 20, 50 u. 100 Mille gegen prima werblich-kündliche Sicherheiten und Gewinnanteile für nur gute Unter-nahmen gesucht. Discretion geschützt und verlangt. Vermittler verboten. Offerten unter Nr. 29742 an die Badische Presse erbeten.

### stiller Teilhaber

mit 20 000.- gesucht. Eventl. wird einem Vertriebs- und führigen Helfer/retier, der bei Lebensmittel-Debitgeschäften gut ein-gesetzt ist, ausschließliche Position geben. Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, unter Nr. 2989 an die Bad. Presse.

### Für 2 Mk. elegant

**Fritz Brümmer, Passage 19** Tel. 7035 1 Treppe Anzüge, Mäntel, Kostime 560 entstaubt, entfleckt, aufdampfen u. bügeln l. Geschäft am Platz Beste Referenzen

